



EPG-Veranstaltungen

Sommersemester 2014

Stand: 05.05.2014

Allgemeine Informationen

Das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium (EPG) ist seit dem Sommersemester 2001 Pflichtbestandteil aller Lehramtsstudiengänge in Baden-Württemberg (vgl. Anlage C der WPO für das Lehramt an Gymnasien; sowie Anlage D der neuen GymPO I, gültig seit dem Wintersemester 2010/11. Beide Prüfungsordnungen können auf unserer Homepage eingesehen werden: <http://www.epg.uni-freiburg.de/studium/FolderPrueford>)

Ziel des EPG ist es, zukünftige LehrerInnen für wissenschafts- und berufsethische Probleme zu sensibilisieren, ihnen grundlegende ethische Kenntnisse und Argumentationskompetenzen zu vermitteln und ein nicht-reduktionistisches, ethisch reflektiertes Wissenschaftsverständnis nahe zu bringen. Das EPG besteht aus zwei Lehrveranstaltungen à 2 SWS, die mit benoteten Leistungsnachweisen abgeschlossen werden müssen.

Einige wichtige Hinweise:

- Nur die Veranstaltungen der Universität Freiburg, die in diesem Vorlesungsverzeichnis zusammengestellt sind, werden vom Landeslehrerprüfungsamt als EPG-Veranstaltungen anerkannt.
- EPG 2-Veranstaltungen bauen auf in EPG 1-Veranstaltungen gelegten Voraussetzungen auf. Sie sollten daher erst nach erfolgreicher Teilnahme an einer EPG 1-Veranstaltung besucht werden.
- In der Regel ist für EPG-Veranstaltungen eine Anmeldung notwendig, die über das elektronische Vorlesungsverzeichnis der Universität erfolgt. **Die Anmeldefrist für das Sommersemester 2014 ist vom 24.02.2014 bis zum 18.04.2014**
- Bei der Anmeldung bitten wir Sie, sich pro Semester auf **eine** Veranstaltung Ihrer Wahl zu beschränken.
- Die Zahl der TeilnehmerInnen in EPG-Blockveranstaltungen ist auf 25 begrenzt. In den übrigen Veranstaltungen ist eine Teilnahmebegrenzung möglich.
- Falls nicht anders angegeben, beginnen die Veranstaltungen in der ersten Semesterwoche.
- Studierende, die ihr Studium nach der neuen GymPO I aufnehmen, erbringen für jeden EPG-Schein eine Leistung (Workload) um Umfang von 6 ECTS. In zweistündigen Vorlesungen *ohne* begleitendes Tutorat ist dies nicht möglich.
- Studierende, die ihr Studium nach der neuen GymPO I aufnehmen, erbringen eine schriftliche Prüfungsleistung, zu der sie sich in den ersten Semesterwochen verbindlich anmelden.
- Namen, (mail-)Adressen und institutionelle Anbindung der EPG-Dozierenden an der Universität Freiburg finden Sie auf den letzten Seiten dieses Vorlesungsverzeichnisses.

Inhaltsverzeichnis

Titel der Veranstaltung	DozentIn	Seite
<hr/>		
EPG 1 - Veranstaltungen		
Gelassenheit als ethische Haltung	Eva Birkenstock	1
Über das Böse	Roswitha Dörendahl	2
Nietzsches nihilistische Moralkritik: <i>Zur Genealogie der Moral</i>	Lisa Egloff	3
Glück und Moral. Sind moralische Menschen auch die glücklicheren?	Alexis Fritz	4
Das Unterscheiden. Eine Grundfähigkeit moralischer Orientierung	Andrea Günter	5
Individualität und Autonomie. Brennpunkte einer postnormativen Ethik	Horst Folkers	6
Philosophie der Existenz. Kierkegaard, Schopenhauer, Rosenzweig	Lore Hühn	7
Von der Würde des Menschen zur Würde der Kreatur. Geschichte und Bedeutung eines Leitbegriffs moderner Ethik	Regine Kather	8
Bioethik: Eine Einführung anhand von aktuellen Fallanalysen	Volker Pfeifer	9
Einführung in die Moralthologie	Eberhard Schockenhoff	10
Gesellschaftskritik bei Heine und Marx	Sebastian Schwenzfeuer, Robert Krause	11
Grundlagen von Gemeinschaft	Stefan Seeger	12
Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte	Robert Simon	13
Einführung in die Wissenschaftsethik	Barbara Skorupinski	15
Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten	Alexander Wachter	16

EPG 2 - Veranstaltungen

Der Wunsch zu sterben. Philosophische und medizinethische Aspekte der Sterbehilfe	Joachim Boldt Tobias Eichinger	17
Phänomenologie des Schmerzes aus medizinischer und philosophischer Perspektive	Claudia Bozzaro, Maren Wehrle	19
Wer ist verrückt? Was ist normal? Medizinische und populäre Konzepte im 19. und 20. Jahrhundert	Cornelia Brink	20
Ethik und Technik am Beispiel der Atomkraft	Roswitha Dörendahl	21
Vive la différence! Schule im ethischen Spannungsfeld zwischen Identität und Alterität	Martin Eisermann	22
„Lebensführung“ – ein integratives ethisches Konzept in Theologie, Hermeneutik und Phänomenologie?	Markus Enders, Rolf Kühn	23
Kunst als Schule maßstäblichen Handelns Insel-Utopien von Columbus bis Huxley	Horst Folkers Hermann Herlinghaus, Eva Erdmann	25 26
Heidegger: Sein und Zeit	Lore Hühn	27
Wirtschaftsgeographie	Thomas Krings	28
Von Achtung bis Zorn – Die Ethik vor der Frage nach der Moralität von Gefühlen	Christoph Lienkamp	29
Krieg und Frieden in der Literatur der Frühen Neuzeit	Dieter Martin	30
Weltverändernde Macht der Technik – Philosophische Reflexionen auf die Singularität der Moderne	Wilhelm Metz	31
E Pluribus Unum? Gesellschaftliche Pluralisierung als Herausforderung für die Kirche und ihre (Sozial-)Lehre	Ursula Nothelle-Wildfeuer, Elisabeth Zschiedrich	32
Die chinesische Ethik: Geschichte, Theorie und Praxis	Maria Rohrer	33
Naturwissenschaftliche Bewusstseinsforschung	Klaus Scherzinger	34
Menschsein zwischen Körperkult und Leiblichkeit	Eberhard Schockenhoff	35

Ecrire à loisir - Zum Verhältnis von Muße und Autorschaft in Autobiographien und Ich-Romanen der französischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts	Anna Sennefelder	36
Grenzüberschreitungen im Lehrer-Schüler-Verhältnis	Renate-Berenike Schmidt	37
Ethik und Ökonomie	Robert Simon	38
Bildungsphilosophie – Grundlegung und aktuelle Herausforderungen	Michael Spieker	40
Ethische Grundansätze in erziehungswissenschaftlicher Perspektive – Erziehung in Perspektive ethischer Grundansätze	Frank Töpfer	41
Erinnerungskultur im antiken Griechenland	Katharina Wojciech	42

EPG 1 – Veranstaltungen

**Gelassenheit als ethische Haltung
(S EPG 1)**

Eva
Birkenstock
9.-11.7.2014
8-17
11.7. Peterhof
HS 3

Klimawandel, Überalterung, Nachwuchsmangel, Zukunftssorgen, Angst und das Gefühl des Kontrollverlusts sind ständige Begleiter eines von zweckrationalem Denken beherrschten und gestalteten Alltags. Heidegger war der Ansicht, dass kontemplatives, „besinnliches Nachdenken“ genauso schwer zu erlernen sei wie das „rechnende Denken“ und das instrumentelle Handeln, das den Alltag weitgehend beherrscht, und dass es zur Korrektur exzessiver Technikfixiertheit unabdingbar sei. Gelassenheit als Fähigkeit, dem Sog der allgegenwärtigen Beschleunigung zu widerstehen, Alternativen zu erwägen und dennoch einen ebenso interessierten, engagierten wie distanzierten Blickwinkel einzunehmen, ohne sich in antiintellektuelle Nischen zurückzuziehen, wird aus philosophiegeschichtlicher wie systematischer und interkultureller Perspektive untersucht. Dabei sollen sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen dieses Konzepts zur Sprache kommen.

Lernziel ist, ein Bewusstsein für die Komplexität verschiedener Formen des Denkens, der ihn zugrunde liegenden Werte und des daraus folgenden Verhaltens zu schaffen und einen weiteren Horizont ethisch-philosophischer Grundfragen zu erörtern.

Literatur: Martin Heidegger (1955), *Gelassenheit*, Stuttgart: Klett-Cotta.

Friedrich Kambartel (2008), *Gelassenheit*, in: Mittelstraß (Hrsg.), *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, 2. Aufl., Bd. 3.

Hartmut Rosa (2005), *Beschleunigung*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Robert Spaemann (1982), *Moralische Grundbegriffe*, München; S. 98-109, *Gelassenheit oder: Das Verhältnis des Menschen zu dem, was nicht von ihm abhängt*.

Ders. (1989), *Philosophie der humanen Welt*, Frankfurt a. M.; S. 90-99 *Über die Gelassenheit. Zum vernünftigen Umgang mit dem Unverfügbaren*.

Leistungsnachweis: Impulsreferat/Präsentation als Diskussionseinführung in einzelne Themengebiete (eine Liste mit Themenvorschlägen wird nach geschlossener Anmeldung an die Teilnehmer/innen verschickt), schriftliche Ausarbeitung einer Hausarbeit zum gewählten Thema

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Über das Böse (S EPG 1)

Roswitha
Dörendahl

Vorbespr.
7.5., 14-16.00r
Blockseminar:
Fr/Sa 26./27.6.
und 4./5.07.
je freitags
14-18 samstags
9.30-16
Immer Peterhof
HS 1, 28.06. KG I
HS 1236

Jahrhundertlang gehörte das Gegensatzpaar gut/böse zu den Grundbegriffen von Moral und Ethik. Doch während heute das Wort „gut“ vielfältig verwendet wird, sind wir beim Wort 'böse' vorsichtiger und sprechen lieber von falschen Handlungen oder schlechten Menschen. Denn die Rede vom moralisch Bösen impliziert, dass jemand im vollen Bewusstsein und in der Freiheit, auch anders handeln zu können, böse handelt. Es scheint, als ob wir vor dem darin offen zu Tage tretenden Widerspruch zur Moral und der sich daraus ergebenden Schärfe der Verantwortung des Menschen zurückschrecken. Es stellt sich jedoch die Frage, ob eine Moralphilosophie vollständig ist, wenn sie den Begriff des Bösen aufgibt?

Im Seminar muss daher zunächst der Begriff des Bösen im engen Sinne des moralisch Bösen bestimmt werden. Im nächsten Schritt soll Kants Schrift über das „Radikal Böse“ erörtert werden, in der Kant das Böse als Verkehrung des guten Willens aufzeigt. Schließlich kommt mit Hannah Arendts Ethikvorlesung „Über das Böse“ eine moralphilosophische Position zu Wort, die das Böse im Angesicht der Erfahrung des Holocaust thematisiert. Ihre berühmte These von der „Banalität des Böse“ wird hier noch einmal hinterfragt.

Ziel ist neben der Auseinandersetzung mit der Tradition die Reflexion darüber, inwieweit das Böse zur Freiheit des Willens dazugehört und sich gerade nicht in ein Erkenntnisproblem auflöst: Ich weiß, was das moralisch Gesollte ist, ich bin auch fähig, es zu tun, aber ich will es nicht.

Literatur: Immanuel Kant: Über das Radikal Böse in der menschlichen Natur. In: ders.: Über die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. Erstes Stück.

Hannah Arendt: Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik. München 2006.

Otfried Höffe: Moralisch böse. In: ders.: Lebenskunst und Moral oder Macht Tugend glücklich? München 2009, S. 327-339.

Annemarie Pieper: Gut und Böse. 3. Aufl. München 2008.

Voraussetzung: Aktive Teilnahme, Lektüre der im Seminar behandelten Texte, Bereitschaft zur Übernahme eines Referates

Leistungsnachweis: Referat und schriftliche Ausarbeitung in Form einer Hausarbeit

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Nietzsches nihilistische Moralkritik: <i>Zur Genealogie der Moral</i>	Lisa Egloff	2.5.
(S EPG 1)		14-18
	Breisacher	
	Tor Raum 207	
		3.5.
		10-18
	Breisacher	
	Tor Raum 207	
		9.5.
		14-18
	Breisacher	
	Tor Raum 207	
		10.5.
		10-18
	Breisacher	
	Tor Raum 205	

Was verleiht dem Leben Sinn? Die klassische sinnstiftende Instanz, der transzendente Gott, hat sich entwertet. Was bisher Wert verlieh, ist wertlos geworden. Nietzsche konstatiert diese nihilistische Entwicklung, bei der die obersten Werte sich entwerten – und wirkt selbst dahingehend, die damit fraglich gewordene Metaphysik in allen Konsequenzen zu verabschieden und einen neuen obersten Wert zu etablieren.

In seinem Spätwerk *Zur Genealogie der Moral* kritisiert Nietzsche, ausgehend von dieser nihilistischen Grundeinstellung, die moralischen Strömungen seiner Zeit, indem er sie einer genealogischen Betrachtung aussetzt. Mit der polemischen Unterscheidung von ‚Herren- und Sklavenmoral‘ greift er unter anderem die Mitleidsethik, die Pflichtenethik und den Utilitarismus an.

In diesem als Einführung in die Ethik konzipierten Seminar wird in der gemeinsamen Erarbeitung des Textes das begriffliche Instrumentarium einer Unterscheidung der dabei zur Sprache kommenden ethischen Standpunkte entwickelt. Die von Nietzsche thematisierten ethischen Grundfragen und -werte werden anhand ausgewählter Beispiele diskutiert und argumentativ gegeneinander abgewogen. Impulsreferate zu ausgewählten ethischen Fragestellungen unterstützen die Textrekonstruktion und fördern die selbstreflexive Auseinandersetzung mit dem eigenen ethischen Standpunkt.

Lernziel ist die Kenntnis systematischer Grundfragen der Ethik, die Fertigkeit, den eigenen ethischen Standpunkt argumentativ-begrifflich darzulegen sowie die Fähigkeit, die genannten ethischen Positionen klar voneinander abgrenzen zu können und sie in Hinblick auf Problemstellungen der angewandten Ethik in ihrer Konsequenz zu bedenken.

Literatur: Friedrich Nietzsche: *Zur Genealogie der Moral*. In: Ders.: *Kritische Studienausgabe*. Hrsg. von G. Colli / M. Montinari. Band: 5. Berlin / New York ²1988.

Voraussetzung: Eingehende Lektüre des Textes vor Seminarbeginn

Bemerkung:

Leistungsnachweis: Ein benoteter Leistungsnachweis setzt die regelmäßige Teilnahme, die

EPG 1 - Veranstaltungen

Übernahme eines Impulsreferates für die 3. bzw. 4. Sitzung und das Verfassen einer Hausarbeit bis Semesterende voraus

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Glück und Moral. Sind moralische Menschen auch die glücklicheren? (S EPG 1)	Alexis Fritz 9.5. 18-21; 12./13.6. 9-18 KG I, HS 1021
--	---

Moralphilosophinnen und –philosophen sind sich weitgehend darüber einig, dass Glück, ein gutes Leben oder Wohlergehen in der Ethik mitbedacht werden müssen. Allerdings ist man sich uneins darüber, was unter „Glück“, „gutes Leben“... genau zu verstehen sei und wo ihr Ort in der Ethik ist. Ist Glück objektiv oder subjektiv zu verstehen? Gibt es ein kollektives Glück? Ist Glück ein Zustand, den ich aktiv anstreben kann? Ist ein moralischer zugleich ein glücklicher Mensch oder sind Glück und Moral zwei voneinander unabhängige Kategorien?

In diesem Kurs werden wir zentrale klassische wie zeitgenössische ethische Denkansätze kennenlernen (Aristoteles, Immanuel Kant, John St. Mill, Philippa Foot, Martha Nussbaum, John Rawls, etc.) und darüber diskutieren, welchen Ort das Glück in der Ethik hat.

Dabei werden wir uns sowohl mit fundamentalen Fragen auseinandersetzen als auch Themenfelder der Angewandten Ethik erörtern.

Zu Beginn einer Einheit wiederholt der Dozierende den vorigen Themenkomplex und führt in den folgenden ein. In Form von Referaten reflektieren und problematisieren die Studierenden das zuvor abgesprochene Thema. Verpflichtend ist für die/den Referierenden ein Vorbereitungsgespräch mit dem Dozierenden, in dem der Referenten-Part inhaltlich und didaktisch besprochen wird. Neben der inhaltlichen Vermittlung ist das Ziel des Referates, eine Diskussion im Plenum anzustoßen und den Praxisbezug des Themas herzustellen.

Die/der Referierende ist gehalten, in seinem Referat nicht nur Wissen vorzutragen, sondern die Gruppe u.a. in Formen der Gruppenarbeit zu aktivieren.

Literatur: J.S. Ach et. al. (Hg.): Grundkurs Ethik 1. Grundlagen, Paderborn 2009; Aristoteles: Nikomachische Ethik, hg. v. U. Wolf, Hamburg 2006; P. Foot: Die Natur des Guten, Frankfurt 2005; O. Höffe: Ethik, München 2013; ders.: Einführung in die utilitaristische Ethik, Tübingen 2013; I. Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Frankfurt 2007, W. Kersting: John Rawls zur Einführung, Hamburg 2008; J.St. Mill: Utilitarianism/Der Utilitarismus, Stuttgart 2006; H.-G. Nissing (Hg.): Grundpositionen philosophischer Ethik, Darmstadt 2009; M. C. Nussbaum: Grenzen der Gerechtigkeit, Berlin 2010; J. Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit, Frankfurt 1993.

Voraussetzung: Der Kurs richtet sich an alle Studierenden aller Fächer.

Leistungsnachweis: Teilnahme, Referat und Hausarbeit

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Das Unterscheiden. Eine Grundfähigkeit moralischer Orientierung (S EPG 1)	Andrea Günter	Mi 16-18 Bismarckallee 22 Raum 2
--	------------------	--

Die Fähigkeit, zwischen „gut“ und „böse“ zu unterscheiden, ist eine Grundfähigkeit für moralische Orientierung. Platon profiliert sie als Bedingung dessen, sich am Guten auszurichten und gerechte Verhältnisse zu denken. Zentrale Erzählungen der Bibel finden im Unterscheiden die Bedingung für eine Schöpfung, die als „gut“ betrachtet werden kann. Über Sigmund Freud und Niklas Luhmann hat das Unterscheiden Einzug in die systemisch orientierte Psychologie und Soziologie gefunden. In der postmodernen Philosophie wiederum hat sie Jacques Derrida entfaltet.

In einem ersten Schritt soll in diesem Seminar anhand von Platons Politeia das Unterscheiden als Bedingung ethischen Reflektierens erarbeitet werden. Anhand zentraler Textstellen aus Werken der genannten Denker und der Bibel werden unterschiedliche Seiten des Unterscheidens herausgearbeitet. Zudem wird ihre Relevanz für die menschliche und insbesondere moralische Orientierung diskutiert.

Ein Reader mit ausgewählten Texten wird zur Verfügung gestellt.

Literatur:

Arendt, Hannah: Über den Zusammenhang von Denken und Moral, in: dies. Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken 1, München 1989

Derrida, Jacques: Die différance. Ausgewählte Texte, hg. v. Peter Engelmann, Stuttgart 2004

Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur, Studienausgabe Bd. IX, Auszüge

Knebel, S. K., Art. „Unterscheiden; Unterscheidung“, in: HwPh 11 (2001), Sp. 308-310, und ders., Art. „Unterschied“, ebd., Sp. 310-313.

Luhmann, Niklas: Einführung in die Systemtheorie, Heidelberg 2004, Auszüge

Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse, verschied. Ausgaben, Auszüge

Platon: Politeia. verschied. Ausgaben, Auszüge

Sen, Armarthya: Die Identitätsfalle, München, 2010, Auszüge

Voraussetzung: Wöchentliche Vorbereitung und Lektüre der Readertexte. Regelmäßige „Einträge“ ins Lerntagebuch.

Leistungsnachweis: 3 Lerntagebucheinträge. 1 Abschlussreflektion (ca. 12 Seiten)

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Individualität und Autonomie. Brennpunkte einer postnormativen Ethik (S EPG 1)	Horst Folkers	Mi 16-18 Bismarckallee 22 Raum 4
---	---------------	---

Unter der Führung der Individualität, welche die Verschiedenheit der Menschen betont, gilt heute alltagssprachlich auch die Autonomie als Weise, Individualität zu entfalten. Demgegenüber soll an Kants Begriff der Autonomie, wie ihn die „Grundlegung“ darstellt, gezeigt werden, dass Autonomie die Gleichheit der Menschen betont. Die bei Kant gedachte Gleichheit wird aber, wie Fichte in der „Anweisung“ zeigt, individuell entfaltet. Individualität hat sich als diejenige Figur menschlicher Existenz erwiesen, die sich einer normativen Festlegung entzieht, zugleich aber vielfältige gesellschaftliche Kommunikationen erzeugt. Sie zeigt sich als ein stetig sich ausbreitendes, moderne/postmoderne Gesellschaftlichkeit allererst konstituierendes Phänomen. Individualität ist aber überfordert, wo es nicht kommunikative Selbstverständlichkeiten gibt. Diese lassen sich vom Begriff der Autonomie her denken. In der Polarität von Autonomie und Individualität wird ein postnormatives Ethos entworfen, das Strategien des Verstehens ebenso der Selbstbehauptung des Einzelnen wie der Verständigung der Gemeinschaften zuordnet.

Literatur: Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten; Fichte, Anweisung zum seligen Leben; Heimsoeth, Individuum (in: Sechs Themen der abendländischen Metaphysik)

Voraussetzung: Die gründliche Lektüre der im Seminar herangezogenen Schriften ist die Voraussetzung des Leistungsnachweises.

Leistungsnachweis: Hausarbeit oder Klausur

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Philosophie der Existenz. Kierkegaard,	Lore Hühn	Mo 16-18
Schopenhauer, Rosenzweig		KG III
(EPG 1 mit Tutorat oder VL Philosophie)		HS 3042

Kierkegaards Schrift *Die Krankheit zum Tode* steht im Zentrum dieser Vorlesung, insofern Kierkegaard hier in kritischer Überbietung der Philosophie Schellings den Blick auf Phänomene der Verzweiflung und Angst freigibt und darüber einen Weg zum „Selbst“ des Menschen sucht.

Über den Dänen hinaus werden zweitens Positionen des „Negativismus“ zu Wort kommen: Insbesondere Schopenhauer, aber auch Heidegger und Adorno sollen in ihrem Denken vor dem Hintergrund der Existenzphilosophie Kierkegaards diskutiert werden. Negativismus ist dabei verstanden als die Signatur eines Denkens, das sich gegen die herrschende Ausrichtung der Philosophie am Wahren, Affirmativen und Ganzen wendet, um in der Negation des Defizienten und Nichtseinsollenden eine Orientierung zu gewinnen.

Rosenzweig und Tillich bilden den dritten Schwerpunkt der Vorlesung, diese sollen im Kontext des deutschen Neukantianismus, der Lebens- und der Existenzphilosophie erörtert werden.

Literatur:

1) Primärwerke:

- F.W.J. Schelling: Über das Wesen der menschlichen Freiheit. Hamburg 2011.
- S. Kierkegaard: *Die Krankheit zum Tode*. Stuttgart 1997.
- A. Schopenhauer: *Die Welt als Wille und Vorstellung*. In: Zürcher Ausgabe Bd. I-IV. Zürich 1977.
- F. Rosenzweig: *Der Stern der Erlösung*. Frankfurt am Main 1993.

2) Forschungsliteratur:

- L. Hühn: *Kierkegaard und der Deutsche Idealismus. Konstellationen des Übergangs*. Tübingen 2009.
- M. Theunissen: *Das Selbst auf dem Grund der Verzweiflung. Kierkegaards negativistische Methode*. Frankfurt/M. 1991.
- W. Schmied-Kowarzik: *Franz Rosenzweig. Existentielles Denken und gelebte Bewährung*. Freiburg/München 1991.

Voraussetzung: keine

Leistungsnachweis: -EPG I-Schein: Regelmäßige Teilnahme an der Vorlesung, obligatorischer Besuch des vorlesungsbegleitenden Tutoriums, 2-stündige Klausur am Ende des Semesters.

-3 ECTS Punkte: Teilnahme an der Vorlesung, Klausur.

-10 ECTS Punkte: Teilnahme an der Vorlesung, Klausur, obligatorischer Besuch des

EPG 1 - Veranstaltungen

Von der Würde des Menschen zur Würde der Kreatur. Geschichte und Bedeutung eines Leitbegriffs moderner Ethik (S EPG 1)	Regine Kather	Di 12-14 KG I HS 1134
---	---------------	-----------------------------

Was eigentlich beinhaltet die allgegenwärtige Forderung nach einem ‚menschenwürdigen Leben‘? Die Idee der Würde hat eine mehr als zweitausend Jahre währende Geschichte durchlaufen. Dabei wurde ihre Bedeutung für Ethik, Politik, Wissenschaft und schließlich sogar den Tier- und Pflanzenschutz vor dem Hintergrund sich ausweitender technologischer Möglichkeiten immer umfassender. Obwohl schon die Philosophie der Stoa von der Gleichwertigkeit aller Menschen ausging, begründete erst Kant die Menschenwürde in der Autonomie der Vernunft und schuf damit die normative Voraussetzung für moderne, demokratische Verfassungen und die Erklärung der Menschenrechte von 1948. Sie soll Menschen vor staatlicher Willkür und unangemessenen Arbeitsbedingungen schützen. Heute hat die Idee der Würde angesichts der sich ausweitenden technischen Macht und vor dem Hintergrund der Globalisierung die Funktion, Grenzen medizinischer Eingriffe vor allem am Anfang und Ende des Lebens zu bestimmen. Doch damit ist ihr Potenzial noch nicht erschöpft. Philosophen wie Hans Jonas und Länder wie die Schweiz sprechen inzwischen von der Würde der Kreatur. Tiere und Pflanzen sollen in ihrer Integrität geschützt werden. Das beinhaltet einen Schutz vor willkürlichen genetischen Manipulationen und die Erhaltung ihres Lebensraumes.

Literatur: V.Gerhardt: Die angeborene Würde des Menschen. Aufsätze zur Biopolitik (2004). – M. Keitner (Hg.): Biomedizin und Menschenwürde (2004). – E.Picker: Menschenwürde und Menschenleben (2002). – H.Baranzke: Würde der Kreatur. Die Idee der Würde im Horizont der Bioethik (2002).

Leistungsnachweis: schriftliche Ausarbeitung einer Präsentation (ca. 10 -12 Seiten).

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Bioethik: Eine Einführung anhand von aktuellen Fallanalysen (S EPG 1)	Volker Pfeifer	Do 16-18 KG I HS 1032
--	----------------	--------------------------

In einem ersten Teil des Seminars werden elementare Begriffe und die für eine überzeugende ethische Argumentation erforderlichen Werkzeuge, wie z.B. der praktische Syllogismus oder der naturalistische Fehlschluss, vorgestellt.

Im zweiten Teil sollen dann maßgebliche Argumentationsmodelle in ihrer jeweiligen logischen Struktur umrisshaft erarbeitet werden. Wie argumentiert z.B. ein Kantianer oder ein Utilitarist? Welches sind ihre wesentlichen Prämissen und Argumentationsschritte?

Im dritten zentralen Teil des Seminars werden die besprochenen Begriffe und Modelle einem Praxistest unterzogen. Durch die Diskussion von aktuellen Fällen aus brisanten Praxisfeldern der Bioethik (z.B. PID oder Sterbehilfe) soll deren Überzeugungskraft und Reichweite überprüft werden. In den dazu durchgeführten Fallanalysen geht es u.a. darum, das Knäuel aus wissenschaftlichen, juristischen und ethischen Aspekten zu entwirren, um so das Feld für eine überzeugende ethische Reflexion freizulegen.

Als eine Art Motto für das Seminar könnte gelten: „Nachdenklich machen ist die tiefste Art zu begeistern“. (A. Schweitzer)

Kurzreferate führen in den Problemhorizont des jeweiligen Themas ein. Im Plenum werden dann die präsentierten Thesen besprochen. Die Referate können mit dem Dozenten hinsichtlich ihres inhaltlichen und didaktischen Zuschnitts vorbereitend besprochen werden.

Literatur:

Düwell, Marcus u.a. (Hg.): Handbuch Ethik. Stuttgart 2011.

Maio, Giovanni: Mittelpunkt Mensch. – Ethik in der Medizin. Stuttgart, 2012.

Fenner, Dagmar: Ethik. Tübingen 2008.

Pfeifer, Volker: Ethisch argumentieren. - Eine Anleitung anhand von aktuellen Fallanalysen. Schoeningh/Paderborn 2009.

Voraussetzung: Bereitschaft zum engagierten Argumentieren.

Bemerkung: Sprechstunde:nach Vereinbarung (Donnerstag 18-19h)

Leistungsnachweis: Aktive Teilnahme, Impulsreferat und Hausarbeit

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Einführung in die Moraltheologie	Eberhard	Mo 10-12
(EPG 1 mit Tutorat oder VL Moraltheologie)	Schockenhoff	KG I
		HS 1015
		Tutorat:
		KG I
		R 1305

Die Vorlesung stellt die wichtigsten Argumentationsformen der katholischen Moraltheologie vor und soll zur eigenständigen Urteilsbildung in zentralen Bereichen menschlicher Lebensführung befähigen. Zunächst werden die Reflexionsebenen der theologischen Ethik (narrative Ethik – normative Ethik – Meta-Ethik) unterschieden und den jeweiligen Problemfeldern zugeordnet. Anschließend wird die Struktur des christlichen Ethos anhand biblischer Grundtexte (Dekalog, Bergpredigt, Gleichnisse Jesu) aufgezeigt. Dabei geht es auch um das wechselseitige Erschließungsverhältnis, in dem das Grundgebot der Gottes- und Nächstenliebe zu den Einzelgeboten steht. Im letzten Teil der Vorlesung werden verschiedene Methodenansätze gegenwärtiger Ethik (eudämonistische Ethik, Tugendethik, Utilitarismus, Pflichtethik) und ihre Rezeption durch die Moraltheologie vorgestellt; dabei geht es auch um die Alternative Glaubensethik oder autonome Moral im christlichen Kontext und die Debatte um das Proprium einer christlichen Ethik (Feindesliebe, Vergebungsbereitschaft, Demut, Geduld).

Literatur: Alfons Auer, *Autonome Moral und christlicher Glaube*, Düsseldorf 1989
 Eberhard Schockenhoff, *Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf*, Freiburg i.Br. 2007

Voraussetzung: Die Voraussetzungen für diese Veranstaltung entnehmen Sie dem jeweiligen Modulhandbuch.

Leistungsnachweis: Prüfungsanforderungen für einen EPG-1-Schein: schriftliche Klausur (120 min) und Besuch des Tutorats (zusammen 6 ECTS-Punkte)

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Gesellschaftskritik bei Heine und Marx	Sebastian	Do 14-16
(S EPG 1 oder PS Philosophie oder PS Neuere Deutsche Literatur)	Schwenzfeuer,	KG III
	Robert	HS 3305
	Krause	

1843/44 kam es im Pariser Exil zur persönlichen Bekanntschaft und publizistischen Zusammenarbeit von Heinrich Heine und Karl Marx. Ihre gesellschaftskritischen Schriften aus dieser Zeit miteinander zu vergleichen und in ethisch-philosophischer Hinsicht zu erörtern, ist das Ziel unseres interdisziplinären Seminars. Dafür sollen sowohl die sogenannten (posthum aus dem Nachlass veröffentlichten) *Pariser Manuskripte* von Marx als auch Heines *Lutezia* und seine *Zeitgedichte* gelesen und analysiert werden. Dabei sind folgende Themen von besonderem Interesse: Emanzipation, Kritik und Analyse der bürgerlichen Gesellschaft, der Begriff der Arbeit, Entfremdung, Utopie. In Heines und Marx' Schriften spiegeln sich auf eindringliche Weise die sozialen, politischen und kulturellen Umbrüche der Jahre vor der 1848er Revolution.

Literatur:

Primärliteratur:

Heinrich Heine: Werke. 4 Bde. Bd. 1: Gedichte. Hg. v. C. Siegrist. Bd. 3: Schriften über Frankreich. Hg. v. E. Galley. Frankfurt a. M. 1968.

Karl Marx: Zur Judenfrage. In: MEW, Bd. 1, S. 347-377.

Karl Marx: Kritische Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen“. In: MEW, Bd. 1, S. 392-409.

Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. Hg. v. M. Quante. Frankfurt a. M. 2009

Forschungsliteratur:

Richard Friedenthal: Karl Marx. Seine Leben und seine Zeit. München, Zürich 1981, S. 207-217 (Kap. „Marx und Heine“); Wolfgang Hädecke: Heinrich Heine. Eine Biographie. München 1985, S. 414-430 (Kap. „Die neuen Genossen“); Gerhard Höhn: Heine Handbuch. Zeit – Person – Wirkung. Stuttgart, Weimar 32004, insbes. S. 95-115 (Kap. „Neue Gedichte“) und S. 468-484 (Kap. „Lutezia“); Ludwig Marcuse: Heine und Marx. Eine Geschichte und eine Legende. In: Ders.: Essays, Porträts, Polemiken. Ausgewählt aus 4 Jahrzehnten v. Harold von Hofe. Zürich 1989, S. 41-59; Michael Quante: „Kommentar“. In: Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. Hg. v. M. Quante. Frankfurt/M. 2009, 209-400; Terrell Carver (Hg.): The Cambridge companion to Marx. Cambridge 1992.

Leistungsnachweis: Regelmäßige Teilnahme, Mitarbeit und schriftliche Hausarbeit (12-15 S.)

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Grundlagen von Gemeinschaft (S EPG 1)	Stefan Seeger	10.05., 28.06., 19.07. 9-17, 26.07 9-11. KG I HS 1021
--	---------------	--

Der facettenreiche Begriff der Gemeinschaft besitzt in fast allen philosophischen, politischen, sozial- und kulturwissenschaftlichen Diskursen eine lange Tradition und dezidierte Relevanz. In einem ersten Schritt wird daher eine begriffsgeschichtliche Übersicht erarbeitet, um zu zeitdiagnostischen Betrachtungen des Wandels gemeinschaftlicher Beziehungen zu kommen.

Als nächstes wird der Unterscheidung von Gemeinschaft und Gesellschaft nachgegangen, die die wissenschaftliche Diskussion zu Beginn des 20. Jahrhunderts systematisierte und nachhaltig bestimmte.

Gemeinschaft als zu affirmierende Einheit, besitzt einen Konnotationshof der Wärme: Zusammenhalt, Vertrautheit, Liebe und Freundschaft gelten (uns) als erstrebenswerte (Seins-) Zustände, welche einer als kalt empfundenen Gesellschaft gegenüberstehen, deren Signaturen Entfremdung, Verdinglichung, und Sinnverlust sind.

Verdichtet sich hier am Begriff der Gemeinschaft das Unbehagen (an) der Moderne, samt der Sehnsucht nach einem (vermeintlich) harmonischen Miteinander der Vormoderne, gilt es im Weiteren auf die dem Begriff auch inhärenten negativen Aspekte einzugehen. Die identitätskonstituierenden Mechanismen Inklusion/Exklusion einer Gemeinschaft kulminierten bekanntermaßen im deutschsprachigen Kontext in der Totalität der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

In einem nächsten Schritt findet sodann die pragmatische Untersuchung individueller und kollektiver Funktion(en) gemeinschaftlicher Zusammenschlüsse statt, welche die innere Spannung, die jeden Begriff und jede Idee von Gemeinschaft durchzieht, offenlegen wird: Wird Gemeinschaft durch Identität und Partikularität, also das Eigene definiert, das sowohl das Kollektiv als auch das Individuum auszeichnet, so geht gerade das verloren, um was es ihr eigentlich geht – nämlich das Gemeinsame (und in diesem Sinne Uneigene, Allgemeine und Nicht-Identitäre).

Vor diesem Hintergrund schließen sich zeitgenössische politische und ethische Debatten (z.B. NSA, Lampedusa, Gemeinschaftsschule) an.

Abschließend wird diskutiert, ob und inwiefern sich das zum Gemeinschaftsbegriff Erarbeitete in verschiedenen Kontexten des „alltäglichen“ Lebens (z.B. Schule, Verein, Uni) umsetzen lässt.

Literatur: - M. Blanchot, Die uneingestehbare Gemeinschaft, Berlin 2007.

- R. Esposito, Communitas. Ursprung und Wege der Gemeinschaft, Berlin 2004.

- A. Honneth (Hrsg.), Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften, Frankfurt 1993.

EPG 1 - Veranstaltungen

- J.-L. Nancy, Die undarstellbare Gemeinschaft, Stuttgart 1988.
- Ders., Die herausgeforderte Gemeinschaft, Berlin 2007
- F. Tönnies, Gemeinschaft und Gesellschaft: Grundbegriffe der reinen Soziologie, Darmstadt 1935.

Leistungsnachweis: regelmäßige Anwesenheit, Referat, Klausur

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte (S EPG 1)

Robert Simon Mi 16-20
(14-täglich)
KG I
HS 1108

Lernziele: Grundwissen Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsmethodik und Wissenschaftsgeschichte; Kenntnisse ethisch-philosophischer Grundfragen; Beurteilung und Bearbeitung interdisziplinärer Fragestellungen

In diesem Seminar wird dem Zusammenhang von (natur)wissenschaftlicher Erkenntnis und wissenschaftlichem Selbstverständnis und seiner historischen Entwicklung nachgegangen. Es wird die Frage gestellt, auf welche Weise die historisch verschiedenen wissenschaftlichen Welt- und Naturbilder von unterschiedlichen Vorstellungen des Wissens und der Wissenschaft bestimmt und dadurch erklärbar sind. Warum erscheinen uns z.B. heute Erklärungen der Neurowissenschaften oder der Quantenmechanik – trotz ihrer „Unverständlichkeit“ – einleuchtender und wahrer als etwa die der Antike oder des Mittelalters? Dabei bilden drei große Epochen der Wissenschaftsgeschichte den Rahmen: (1) Der Anfang von Denken und Wissenschaft in der griechischen Physik und Mathematik sowie der ausdrücklich philosophische Entwurf des Wissens bei Platon und Aristoteles. (2) Die grundlegende Neubestimmung des Fundaments und der Methode der Wissenschaft in der neuzeitlichen Mechanik durch u.a. Descartes, Galilei, Newton und Leibniz. (3) Die Wandlung des Wesens des Wissens und die Vorherrschaft der Methode im 19. und 20. Jahrhundert durch die positiven Wissenschaften, die Atomphysik und die Quantenmechanik. Bei der Erörterung der einzelnen Leitvorstellungen soll zudem deutlich werden, dass und wie in allen Wissenschaftswürfen immer ein bestimmtes Verständnis des Ethischen zugrunde liegt und maßgebend ist.

Der Kurs gibt also einen geschichtlichen Einblick in das spannungsreiche Verhältnis von wissenschaftlicher Forschung einerseits und ihrer Grundlagen-reflexion andererseits. Ein Reader mit sämtlichen Textpassagen wird sowohl in elektronischer Form als auch als Kopiervorlage bereitgestellt.

Literatur: Heisenberg, Werner. Physik und Philosophie, Stuttgart: Hirzel (1959).

Gloy, Karen. Von der Weisheit zur Wissenschaft: eine Genealogie und Typologie der Wissensformen, Freiburg/München: Alber (2007).

Wöhrle, Georg. Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Antike, 3 Bde., Stuttgart: Steiner (1999-2005).

EPG 1 - Veranstaltungen

Bemerkung: Das Seminar beginnt in der zweiten Woche des Sommersemesters am 7. Mai 2014 wird 14-tägig in Doppelsitzungen fortgesetzt.

Leistungsnachweis: Klausur oder Hausarbeit (8-10 Seiten)

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 1 - Veranstaltungen

Einführung in die Wissenschaftsethik (S EPG 1)	Barbara Skorupinski	Mo 14-16 Bismarckallee 22 Raum 4
---	------------------------	---

Wissenschaftliches Handeln ist, wie jedes Handeln, in seinen Zielen, Mitteln und Folgen zu verantworten. Aber wie kann diese Verantwortung wahrgenommen werden? Wie weit geht sie? Steht ein solcher Satz nicht sogar im Konflikt mit der grundgesetzlich geschützten Freiheit der Forschung

In diesem Einführungsseminar werden wir uns zunächst mit dem Gegenstandsbereich der Wissenschaftsethik als einem Teilgebiet der Angewandten Ethik beschäftigen. Zweitens werden Aspekte interner Verantwortung zur Sprache kommen (Stichworte sind wissenschaftliches Ethos, Betrug in der Wissenschaft, Plagiatsproblematik). Fragen der externen Verantwortung, der gesellschaftlichen Relevanz wissenschaftlicher Tätigkeit, soll im dritten Teil nachgegangen werden. Sie stellen sich anders für Geisteswissenschaftler und für Naturwissenschaftler und hier insbesondere solche in der anwendungsbezogenen Forschung

Literatur: Zur Vorbereitung: Fenner, D. (2010): Einführung in die Angewandte Ethik, S. 173-209. Seminarliteratur wird auf ILIAS bereitgestellt.

Leistungsnachweis: Klausur.

Anmeldung: Im elektronischen Vorlesungsverzeichnis.

EPG 1 - Veranstaltungen

Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (S EPG 1)	Alexander Wachter	Di 18-20 Bismarckallee 22 Raum 4
--	----------------------	--

Kants Standpunkt in der Ethik darf als umstritten gelten, aber es gibt kaum eine ethische Diskussion, in der auf ihn nicht zumindest eingegangen wird. Obwohl die Sekundärliteratur gewaltige Ausmaße angenommen hat, stammt die beste Einführung in Kants Theorie nach wie vor von ihm selbst. Die Grundlegung zur Metaphysik der Sitten ist einer der großen Klassiker der Ethik-Geschichte und vermag besser als viele Einführungen, in zentrale Fragestellungen dieser philosophischen Disziplin zu verwickeln und zum Mitdiskutieren anzuregen. Philosophische Vorkenntnisse sind dazu nicht unbedingt verlangt, weil Kant – zumindest in den ersten beiden Abschnitten - seine Begrifflichkeit mit geringen systematischen Voraussetzungen entwickelt und für seine Thesen mit offenem Visier argumentiert.

Die ersten beiden Abschnitte des Werkes werden wir komplett lesen und zentrale Passagen durch Hausaufgaben vorbereiten. Es wird darum gehen, Kants Begriffe aus dem argumentativen Kontext heraus nachzuvollziehen und die beiden wichtigsten Formulierungen des Kategorischen Imperativ kritisch zu analysieren. Um Kants Standpunkt abzugrenzen, werden im Rande auch auf alternative Ethik-Konzeptionen – etwa den Utilitarismus – eingehen.

Literatur: Die Anschaffung der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten wird für das Seminar empfohlen, am besten die Ausgabe der Philosophischen Bibliothek bei Felix Meiner. Andere Ausgaben sollten die Paginierung der Akademie-Ausgabe am Rand enthalten (beginnt mit S. 387). Alle weiteren Texte werden als Handout zur Verfügung gestellt.

Leistungsnachweis: Schriftliche Hausaufgaben, Klausur

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 2 – Veranstaltungen

Der Wunsch zu sterben. Philosophische und medizinethische Aspekte der Sterbehilfe (S EOG 2 oder PS Philosophie)	Joachim Boldt	Blockseminar Vorbespr. 5.5., 17 Uhr <i>et</i> Seminarraum Institut für Ethik und Geschichte der Medizin
	Tobias Eichinger	

Immer wieder wird gesellschaftlich und medial das Für und Wider der Sterbehilfe thematisiert. Während in Deutschland Tötung auf Verlangen verboten ist, werden in unseren europäischen Nachbarländern zum Teil schon Forderungen laut, die Tötung auf Verlangen unter bestimmten Voraussetzungen nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch im Fall von Kindern zu erlauben. Kinder könnten, so ein Argument, das hier angeführt wird, sehr bewusst Vorstellungen vom Tod formen und einen Willen in Bezug auf ihr eigenes Sterben bilden. Ebenso wird diskutiert, in Deutschland wie international, ob der Wille eines Demenzpatienten, der vor Beginn der Erkrankung festgelegt hat, dass er im Zustand der Demenz keine lebenserhaltenden Maßnahmen wünscht, bindend sein soll auch in dem Fall, dass der Patient im späteren Zustand der Demenz augenscheinlich mit seinem Leben zufrieden ist.

Im Seminar sollen die Grundbegriffe der Sterbehilfedebatte erarbeitet werden und die beiden genannten Diskussionszusammenhänge vorgestellt und nachgezeichnet werden. Philosophisch und ethisch steht im Hintergrund dieser Debatten zum einen die Frage, ob die Autonomie eines Menschen einschließen sollte, über die Dauer des eigenen Lebens frei entscheiden und andere bitten zu können, dieses Leben zu beenden. Zum anderen steht in Frage, wie der Status eines autonomen, reflektierten Willens im Vergleich zum „natürlichen“ Willen zu bewerten ist, über den auch der demente Patient verfügt.

Lernziele sind:

Die Seminarteilnehmer kennen die ethisch und rechtlich relevanten begrifflichen Unterscheidungen der Sterbehilfedebatte. Sie können diese Begrifflichkeiten auf verschiedene Fallkonstellationen anwenden. Sie können die argumentative Struktur der Texte zur Debatte um die Sterbehilfe bei Kindern und Demenzpatienten analysieren und sind in der Lage, dazu eine eigenständige Position zu vertreten. Sie können diese Argumente auf philosophische Grundkonzepte der Autonomie und des Willens einer Person zurückbeziehen.

Didaktik:

In der Vorbereitungsphase nach der Vorbesprechung recherchieren die Studierenden in Kleingruppen zu einzelnen Aspekten des Themas. Gleichzeitig erarbeiten sie sich die Basislektüre für das Seminar. In einem Vorgespräch zwei Wochen vor dem Blocktermin

EPG 2 - Veranstaltungen

stellen die Studierenden ihre ersten Ergebnisse den Dozierenden vor. Außerdem geben sie Exzerpte zur Pflichtlektüre ab (Bedingung für Scheinerwerb). Beim Blocktermin werden die Ergebnisse vorgestellt (PP-Vortrag oder Poster). Außerdem werden beim Blocktermin kurze Impulstexte gelesen und als Einstieg in Diskussionsphasen genutzt

Literatur: Nationaler Ethikrat: Selbstbestimmung und Fürsorge am Lebensende. Stellungnahme.

http://www.ethikrat.org/dateien/pdf/Stellungnahme_Selbstbestimmung_und_Fuersorge_a_m_Lebensende.pdf

Jox, Ralf J.: Sterben lassen. Über Entscheidungen am Ende des Lebens. Bundeszentrale für politische Bildung 2011.

Voraussetzung:

Bemerkung:

Leistungsnachweis: Mitarbeit in Recherchegruppe, Exzerpte zur Pflichtlektüre, Hausarbeit bzw. mündliche Prüfung (20 min.)

Anmeldung: eichinger@egm.uni-freiburg.de

EPG 2 - Veranstaltungen

Phänomenologie des Schmerzes aus medizinischer und philosophischer Perspektive	Claudia	Vorbespr.
	Bozzaro, Maren Wehrle	5.5., 10.00 Blockseminar: 9-11.7. Seminarraum, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, Stefan- Meierstr. 26

In keinem anderen Phänomen drücken sich die körperliche Verletzlichkeit und die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt unmittelbarer aus als im Schmerz.

Der Schmerz als Ereignis stört das rationale Denken und verhindert das reibungslose Funktionieren des Menschen. Der Schmerz stellt daher eine Provokation für das philosophische Denken und eine besondere Herausforderung für die Medizin dar.

Der Schmerz allgemein, und besonders der chronische Schmerz, ist ein Phänomen, das eine komplexe Struktur und verschiedene Dimensionen aufweist: Schmerzen haben eine physiologische Basis, können aber zugleich als Ausdruck psychologischer Leiderfahrungen gelten.

Weiterhin wirft er für den Einzelnen und für die philosophische Betrachtung existentielle Fragen auf, etwa über die Sterblichkeit des Menschen und die Grenzen der Kontrolle des Körpers.

Schmerz bezieht sich aber nicht nur auf die Erfahrung des Einzelnen: Als Ausdruckphänomen hat es eine kommunikative Funktion und ist damit als soziales Phänomen zu bestimmen. Zuletzt ist Schmerz immer auch ein kulturelles und historisches Phänomen, da dessen Interpretation, Behandlung und sogar die Schmerzerfahrung selbst von kulturellen Deutungsmustern abhängt.

Das Seminar ist als zweiteiliges Seminar konzipiert. Im ersten Teil wird es darum gehen, ein umfangendes Verständnis des Schmerzerlebens zu erarbeiten. Schmerzerlebnisse sind Grenzerfahrungen, die unser normales Verhältnis zur eigenen Leiblichkeit und Zeitlichkeit sowie unser Selbst- und Weltbezug verändern oder gar unterbrechen können. Schmerzen sind daher Erlebnisse, die uns ex negativo ein besseres Verständnis eben dieser Dimensionen menschlichen Lebens ermöglichen können.

Im Seminar sollen zunächst klassische philosophische Texte zur Leiblichkeit, Zeitlichkeit und Intentionalität des Menschens (Edmund Husserl, Maurice Merleau-Ponty, Bernhard Waldenfels, Max Scheler, Helmuth Plessner und Hermann Schmitz) diskutiert werden. Anschließend soll anhand von Texten aus der Philosophie, der medizinischen Anthropologie und der Schmerzmedizin eine spezielle Phänomenologie des Schmerzes erarbeitet werden (Herbert Plügge, Thomas Fuchs, Christian Grüny, Jean-Luc-Nancy).

EPG 2 - Veranstaltungen

Literatur: B. Waldenfels: Das Leibliche Selbst, R. Giuliani (Hg.), Frankfurt am Main 2000.
Christian Grüny: Zerstörte Erfahrung: Eine Phänomenologie des Schmerzes, Würzburg 2004.

Die vollständige Literaturliste wird den Teilnehmern in der Vorbesprechung des Seminars ausgehändigt.

Leistungsnachweis: Referat, Gruppenarbeit, Hausarbeit

Anmeldung: bozzaro@egm.uni-freiburg.de

Wer ist verrückt? Was ist normal?	Cornelia	Mo 14-16
Medizinische und populäre Konzepte im 19. und 20. Jahrhundert	Brink	KG IV
(S EPG 2 oder HS Alte Geschichte)		Übungsraum 2

Im Mittelpunkt des Hauptseminars stehen die Wechselbeziehungen zwischen Psychiatrie und Gesellschaft und ihre Veränderungen in der Zeit von ca. 1800 bis zur Gegenwart: es geht um die medizinische und die soziale Praxis im Umgang mit psychisch Kranken bzw. zu psychisch Kranken erklärten Frauen und Männern. Den „roten Faden“ durch 200 Jahre Psychiatriegeschichte liefert die Frage danach, wie sich seit 1800 mit Beginn der modernen Psychiatrie die Bestimmungen des Verhältnisses von „Normal“ und „Anormal“ verändert und wie sich dabei medizinische Definitionen mit sozialen Normen und Werten verschränkt haben.

Statt eines lückenlosen Durchgangs durch die Psychiatriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts ist ein Überblick beabsichtigt. Die Studierenden sollen lernen, Fragen zur Psychiatriegeschichte als Gesellschaftsgeschichte zu formulieren; sie werden unterschiedliche historische Quellen kennenlernen und analysieren sowie zeitgenössische und aktuelle theoretische Überlegungen zu den Begriffen Norm, Normalität und Normalismus.

Literatur: Werner Sohn, Herbert Mertens (Hg.), Normalität und Abweichung. Studien zur Theorie und Geschichte der Normalisierungsgesellschaft, Opladen u.a. 1999.

Brink, Cornelia: Die Irren sind immer die Anderen. Selbstthematisierungen von psychischer Krankheit und Gesundheit in gesellschaftlichen Umbruchzeiten (Deutschland 1900 / 1970), in: E. Bösl, A. Klein, A. Waldschmidt (Hg.), Behinderung in der Geschichte. Deutschsprachige Beiträge zur Dis/ability History, Bielefeld 2010, S. 67-83.

Voraussetzung: Bereitschaft zu kontinuierlicher, intensiver Lektüre

Leistungsnachweis:

SL: intensive Lektüre (mit Aufgaben), Essay, Vorbereitung einer Sitzung mit einer AG

PL: schriftliche Hausarbeit o. mündliche Prüfung

Anmeldung: cornelia.brink@geschichte.uni-freiburg.de

EPG 2 - Veranstaltungen

Ethik und Technik am Beispiel der Atomkraft (S EPG 1)	Roswitha	Vorbespr.
	Dörendahl	7.5.14, 16-18 Blockseminar: Fr/Sa 18./19.7. und 25./26.7., jeweils freitags 14-18 samstags 9.30-16 Immer Alte Uni HS 220, samstags KG I HS 1236

Wissenschaftliche Erkenntnisse und technische Errungenschaften verändern unsere Welt in einem nie zuvor erreichten Ausmaß. Die Reichweite dieser technischen Errungenschaften wirft die Frage auf, ob und wie die Wissenschaft Verantwortung übernehmen muss, für die Entwicklungen, die sie ermöglicht. Das Modul bietet Einblick und Orientierung in eine Ethik der Verantwortung, wie sie sich in Naturwissenschaft und Technik stellt.

'Warum ist Technik überhaupt ein Gegenstand der Ethik?' (H. Jonas). Ist Technik nicht ethisch neutral? Diese Fragen werden im Seminar anhand grundlegender Texte zur Verantwortungs- und Technikethik erörtert. Da Technikethik kein Selbstzweck ist, sondern auf praxisbezogene Umsetzung zielt, sollen technik- und verantwortungsethische Fragen am Beispiel der Kernspaltung (z.B. Atommüll, neue nukleare Bedrohung etc.) konkretisiert werden. Gerade bei der Atom-Technik ist die Frage nach der Langzeitverantwortung bzw. Verantwortung für künftige Generationen evident. Hier zeigt sich, dass Technikkonflikte nicht Konflikte nur um die Mittel sind, sondern relevante politische Konflikte um Zukunfts- und Gesellschaftsvorstellungen, Menschen- und Naturbilder etc. Des Weiteren liegt Technik- bzw. Verantwortungsethik auf der Schnittstelle zur Wissenschaftsethik, daher muss abschließend nach der internen und vor allem externen Verantwortung in den Wissenschaften gefragt werden.

Literatur:

Zur Einführung:

Armin Grunwald: Technikethik. In: Handbuch Ethik. Zweite aktualisierte und erweiterte Auflage. Hrsg. v. Marcus Düwell u.a. Stuttgart 2006, S. 283-287.

Günter Ropohl: Technikethik. In: Angewandte Ethik. Eine Einführung. Hrsg. v. A. Pieper und U. Thurnherr. München 1998, S. 264-287.

Ein Reader mit den zu bearbeitenden Texten wird zu Beginn des Seminars auf ILIAS bereitgestellt.

Voraussetzung: Bereitschaft zur aktiven Teilnahme und zur Lektüre der im Seminar verhandelten Texte sowie zur Übernahme eines Referats bzw. einer Präsentation.

Leistungsnachweis: Referat bzw. Präsentation und die schriftliche Ausarbeitung in Form einer Hausarbeit

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 2 - Veranstaltungen

Vive la différence! Schule im ethischen Spannungsfeld zwischen Identität und Alterität (S EPG 2 oder BOK)	Martin Eisermann	Mi, 16:30-18 Peterhof HS 2
--	---------------------	----------------------------------

Dieses Seminar ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem Zentrum für Schlüsselqualifikationen/Modul Personale Kompetenz (MPK) und richtet sich insbesondere an Studierende des EPGs. Während sich die MPK-Teilnehmenden in der Veranstaltung mit konkreten ethischen Grenzerfahrungen zwischenmenschlicher Beziehungen befassen, öffnen die EPG-Teilnehmenden den Blickwinkel der Veranstaltung auf einen philosophischen Horizont. Ein wesentlicher Beitrag der EPG-Studierenden besteht in der Aufgabe, das ethische Spannungsverhältnis von Identität und Alterität zu beleuchten und für die handlungsorientierte Diskussion im Seminar fruchtbar zu machen. Dabei werden – über den schulischen Kontext hinaus – ethische und politische Dimensionen des Zusammenlebens untersucht.

Über ausgewählte ethische Grundbegriffe orientiert sich das Seminar an aktuellen Positionen zeitgenössischer Denker und politischer Gegenwartsphilosophien: Zunächst untersucht die Veranstaltung unter dem Schlüsselbegriff Verantwortung (E. Levinas) verschiedene Aspekte menschlicher Beziehung (Intimität, Freundschaft, Feindschaft, Erfahrung, Freiheit, Kommunikation, Sexualität). Unter dem Schlagwort Gerechtigkeit (J. Derrida) beleuchtet das Seminar die politische Dimension der Verantwortung (Gemeinschaft, Demokratie, Staat, Gewalt, Gesetz). Schließlich werden unter dem Begriff der Solidarität (A. Camus) globale und humanistische Aspekte von Verantwortung und Gerechtigkeit erschlossen (Globalisierung, interkulturelle Begegnung, Menschenrechte).

Ziel der Veranstaltung ist es, philosophische Grundpositionen der politischen Ethik zu vermitteln und diese handlungsorientiert und praxisbezogen zu erschließen. Im Horizont der Globalisierung werden eigene ethische Positionen kritisch reflektiert und zu Schlüsselqualifikationen des kommunikativen Handelns entwickelt. Im konkreten Austausch zwischen Studierenden des EPGs und des MPKs wird eine soziale Grundhaltung eingeübt, welche dem Fremden und Anderen mit Wertschätzung und Empathie begegnet. Durch die persönliche und philosophische Auseinandersetzung mit dem ethischen Wert der Differenz wird im Seminar die Faszination menschlicher Begegnung spürbar

Literatur: Zur ersten Orientierung empfehle ich eines der folgenden Werke: A. Camus, Der Mythos von Sisyphos; J. Derrida, Gesetzeskraft: Der „mystische Grund der Autorität“; E. Levinas, Ethik und Unendliches: Gespräche mit Philippe Nemo

Voraussetzung: Die Thematik erfordert von den Teilnehmenden die Bereitschaft, eigene Wertvorstellungen kritisch zu reflektieren und sich auf philosophische Grundfragen einzulassen.

Leistungsnachweis: Mitarbeit in einer Expertengruppe, bzw. Übernahme eines Impulsreferates, wissenschaftliche Hausarbeit oder qualifizierter Essay zu politischen, ethischen oder interkulturellen Fragestellungen der Lehrveranstaltung

Anmeldung: Online und unter martin.eisermann@philosophie.uni-freiburg.de

EPG 2 - Veranstaltungen

„Lebensführung“ – ein integratives ethisches Konzept in Theologie, Hermeneutik und Phänomenologie? (S EPG 2 oder HS Christliche Religionsphilosophie)	Markus Enders, Rolf Kühn	Blockseminar 30.-31.5., 15-19 u. 10-18 KG I HS 1228 Vorbespr. 29.4., 13-14 KG I HS 11080
--	--------------------------------	---

Der Begriff der „Lebensführung“ bildet den thematischen wie methodischen Leitfaden in dem „Ethik“-Entwurf von Trutz Rendtorff (2011) und knüpft neben Luther an Positionen der Aufklärung und des Idealismus (Kant, Hegel), des Historizismus (Troeltsch), des transzendentalen Pragmatismus (Habermas, Apel) sowie der funktionalen Soziologie (Luhmann) unter Berücksichtigung zeitgenössischer Hermeneutik zur Rezeption des aristotelischen Erbes eines „guten Lebens“ (Ritter, Gadamer) an. Zudem sind phänomenologische Einflüsse von Martin Heidegger und Max Müller auf dieses Konzept der „Lebensführung“ erkennbar. Dessen Genealogie soll aufgegriffen werden, um sein Verhältnis zur Autonomie des Subjekts als „Stellungnahme“ und „Verantwortung“ in Bezug auf ethische Fragen zu analysieren, wie sie sich aus antiker, christlicher und moderner Tradition ergeben. Da dabei auch auf eine apriorische „Lebensgebung“ rekurriert wird, die für alle Individuen und Kollektive vorgegeben ist, ergibt sich ein möglicher Vergleich mit heutigen radikal phänomenologischen Positionen einer „Lebensimmanenz“, die sich selbst innere „Norm“ ist (Michel Henry), bevor sie gesellschaftliche „Vermittlungen“ in Anspruch nimmt. Ferner soll der Frage nachgegangen werden, ob und inwiefern dieses Konzept einer integralen „Lebensführung“ auch eine integrative Funktion in der gegenwärtigen Ethikdiskussion ausüben könnte, die von katholisch-theologischer Seite von Autoren wie Auer, Böckle und Rahner mit dem Ansatz einer „Fundamentelethik“ der Autonomie (die eine theonome Vorgabe integriert) bereichert wurde.

Lernziele, Inhalt, Didaktik

- 1) Repräsentative Formen klassisch-metaphysischer und moderner Ethikbegründungen kennen lernen und unterscheiden können.
- 2) Die Besonderheit des ethischen Konzepts einer individuellen „Lebensführung“ bestimmen und mit anderen Ethik-Entwürfen in Bezug setzen können.
- 3) Den inneren Zusammenhang von metaphysisch, hermeneutisch und phänomenologisch begründeten Ethik-Entwürfen in einer „Lebensvorgegebenheit“ begründet sehen und diese im Sinne einer ursprünglichen „Schöpfung“ Gottes verstehen und analysieren können.
- 4) Die eigene Lebenspraxis als verantwortete „Lebensführung“ verstehen und argumentativ ausweisen zu können.

In allen Phasen des Seminars sollen die Darbietung der Inhalte durch die Seminarleiter und/oder die Referenten mit einer Diskussion im Plenum und einer weiterführenden Textlektüre verbunden werden; die Möglichkeit zur eigenen ethischen Stellungnahme soll eingeübt und gestärkt werden; Unterschiede zwischen metaphysisch, phänomenologisch, und theologisch begründeter Ethik sollen bewusst gemacht werden; die Problematik eines

EPG 2 - Veranstaltungen

ethisch relevanten Verhaltens ohne jede normative Begründung soll erkannt werden
Themenvorschläge für Referate:

- 1.) Frau Kollegin Francine Charoy (Paris): Die Genealogie des Begriffs der „Lebensführung“ (ca. 40 Min.)
- 2) Der Begriff des „guten Lebens“ bei Aristoteles
- 3) Die Autonomie des Subjekts und der „kategorische Imperativ“ bei Kant
- 4) Die Frage nach der Rechtfertigung des Sünders in der Theologie Luthers
- 5) Die Ethikbegründung als „Lebensführung“ in individueller und sozialer Hinsicht bei Trutz Rendtorff
- 6) Zur Begründung katholischer Morallehre bei Auer und Böckle
- 7) Die radikal phänomenologische Lebensrealität als „Immanenz“ (M. Henry)
- 8) Ein Vergleich zwischen „Lebensführung“ und „Lebensselbstaffektion“ (Rendtorff und Henry)
- 9) Ethik und Kommunikation in der gegenwärtigen „Sozialethik“
- 10) Zum Unterschied zwischen Sozialethik und „theologischer Ethik

Literatur: Aristoteles, Große Ethik / Nikomachische Ethik

F. Böckle, Fundamentalmoral (1977), Freiburg i. Br. 1985

J. Habermas, Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln, Frankfurt/M. 1983

M. Henry, „Ich bin die Wahrheit“. Für eine Philosophie des Christentums, Freiburg/München 1997, bes. Kap. 10-11 u. 13-14 (christl. Ethik; Verhältnis von Christentum und Welt)

Kant, Kritik der praktische Vernunft / Die Metaphysik der Sitten

Luther, Vom freien Willen

T. Rendtorff, Ethik. Grundelemente, Methodologie und Konkretionen einer ethischen Theologie, Tübingen 2011

F. Seyler, Eine Ethik der Affektivität: Die Lebensphänomenologie Michel Henrys, Freiburg/München 2010

Voraussetzung: Erworbenes EPG-1-Schein und Übernahme eines Referates bzw. einer Hausarbeit (von 10 bis 20 Seiten) für dieses EPG-2-Seminar

Leistungsnachweis: Das Erreichen der oben genannten Lernziele; für den Erwerb des EPG 2-Scheins ein schriftlich ausgearbeitetes Referat von max. 30 Min. (mit Thesenpapier für die Teilnehmer); dieses muss in überarbeiteter Form auch als schriftliche Hausarbeit im Umfang von 10-20 Seiten für den Erwerb eines EPG 2-Scheins zu einem späteren Zeitpunkt abgegeben werden.

Anmeldung Im Online-Beleg-Verfahren der Theologischen Fakultät.

EPG 2 - Veranstaltungen

Kunst als Schule maßstäblichen Handelns	Horst Folkers	Mi 18-20
(S EPG 2)		KG I
		HS 1231

Lernziele: Grundlegende Ansätze und Methoden einer interdisziplinären angewandten Ethik: Die schon durch das Thema naheliegende Interdisziplinarität der Studierenden (Musikhochschule, Germanistik etc., Kunststudierende an der Außenstelle) soll das Seminar strukturieren in Hinblick auf die Begeisterungsfähigkeit der Schüler für unkonventionelle Ansätze des Unterrichts, wie sie mit dem Thema „Kunst als Schule“ angedeutet sind.

Inhalt. Das Seminar will nach den sittlichen Implikationen der Kunst, des künstlerischen Tuns und des Erlebens von Kunst fragen. Schon Kant nannte das Schöne ein Symbol des Sittlichen, seit Schillers Abhandlung „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ ist der existentielle Charakter des Umgangs mit der Kunst herausgearbeitet, der die weitere Debatte geprägt hat. Das Kunstwerk, gleich ob im Bereich der Literatur, der Musik oder der bildenden Künste hat zu seinem Urheber ein Talent, dem im Herstellen des Werkes seine überlegene Kunstfertigkeit zugutekommt, das ihn befähigt, dem Kunstwerk ein individuelles Gepräge zu geben. Kunstwerke sind von vornherein nicht nur „schön“, so dass sie einem Publikum gefallen, sondern sie regen zu denken an und geben viel zu denken. Das Werk entwirft eine Wirklichkeit, mit der sich das Publikum als gemeint empfindet, es tritt den Menschen gegenüber, „um sie mit sich selbst auf die gelindeste Weise bekannt zu machen“ (Goethe). Das Kunstwerk öffnet den Sinn für das Vielschichtige, Unabgeschlossene, schwer Ergründbare der eigenen Existenz und trägt auf diese Weise zum Respekt vor der Einmaligkeit des individuellen Lebens bei. Auffallend ist, dass Kunstwerke, jedenfalls große, nicht veralten, sie bewähren von Generation zu Generation ihre Anziehungskraft. Das Kunstwerk lebt weiter, „weil keine Nachwelt es entbehren kann“ (Nietzsche). Das Seminar will in Auseinandersetzung mit kunstphilosophischen Texten, aber auch in praktischen Übungen, den maßstäblichen Charakter künstlerischer Tätigkeit herausarbeiten, der seinem existentiellen Sinn nach auch in allem ethischen Handeln wirksam wird.

Literatur: Immanuel Kant, Kritik der Urteilskraft (in Auszügen), Friedrich Schiller, Über die ästhetische Erziehung des Menschen, Friedrich Nietzsche, Die Geburt der Tragödie, Martin Heidegger, Der Ursprung des Kunstwerkes, Hans Georg Gadamer, Wahrheit und Methode (in Auszügen)

Voraussetzung: Die gründliche Lektüre der im Seminar herangezogenen Schriften.

Bemerkung:

Leistungsnachweis: Hausarbeit oder Klausur

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 2 - Veranstaltungen

Insel-Utopien von Columbus bis Huxley (S EPG 2 oder HS Literatur- /Medienwissenschaft Spanisch)	Hermann Herlinghaus, Eva Erdmann	Di 8-12 KG I R 1265
--	--	---------------------------

Der Topos der Insel hat sowohl in der politischen Philosophie eine lange Tradition, als Ort der autonomen Verfasstheit, wie ebenso in der Literaturgeschichte, in der Robinson Crusoe zum berühmten Modell und breit variierten Vorbild vieler Insel-Helden avancierte. Wichtige Charakteristika der Insel sind ihre territoriale Überschaubarkeit und ihre geographische Bedingung, von Meer umgeben zu sein. Dabei schwanken die auf ein insulares Leben verschobenen Utopien zwischen einerseits der Projektion einer Hoffnung auf die Erfüllung von Freiheitsidealen, jenseits gesellschaftlicher Normen, und andererseits dem Schrecken, welcher einer Exklusion von einer Welt ohne Verbindungen anhaftet.

Das Seminar thematisiert Utopien eines Lebens in Literatur und Film seit dem 'descubrimiento de l'América' bis heute. Dabei sollen sowohl geopolitische wie poetische Konzepte insularer Utopien wie ebenso Strukturmerkmale der Dystopien analysiert werden.

Hinweise für EPG-TeilnehmerInnen: Eine besondere ethische Komponente enthält das Thema der Insel-Utopien insofern hier übersichtliche Gemeinschaften in ihrer Entstehung, Konsolidierung und ihrem Zerfalls gezeigt werden. Ebenso thematisieren die Insel-Utopien die Möglichkeiten und Grenzen einzelner Individuen unter verschiedenen Lebens- und Gesellschaftsbedingungen (Außenseiter, Herden). Für die Schulpraxis noch konkreter relevant wird die Diskussion sein, die den erzieherischen Wert von Lektüren reflektiert, welche dystopische Szenarien entwerfen (vgl. etwa, zum Schulkanon gehörend: "The Wave" von Morton Rhue, 1981).

Literatur: Literatur und Filme: Colón: Diarios de al bordo [1492-93], Madrid 1985 [wikisource: [http://es.wikisource.org/wiki > Por apellido del autor > Cristóbal Colón > Obras maestras > Diario de Viaje](http://es.wikisource.org/wiki/Por_apellido_del_autor)]; Adolfo Bioy Casares: La invención de Morel, Madrid 1985 [1940]; Aldous Huxley: Island, London 2008 [1962]. (dtsch: Eiland, München 1994); 1492. The Conquest of Paradise. Regie: Ridley Scott, USA 1992. 149 Min.; Cast away. Regie: Robert Zemeckis, USA 2000, 134 Min. und weitere

Voraussetzung:

Leistungsnachweis: Anforderungen für EPG-2-Leistungen: 5-seitiger Essay (mit einer Vorarbeit, zum Beispiel Referat oder Protokoll oder abstract).

EPG 2 - Veranstaltungen

Heidegger: Sein und Zeit	Lore Hühn	Di 10-12
(S EPG 2 oder HS Philosophie)		KG I
		HS 1142

Heideggers 1927 erschienenes Hauptwerk *Sein und Zeit* ist einer der wichtigsten Texte des 20. Jahrhunderts. Absicht dieser Schrift (dessen 2. angekündigter Teil nie publiziert wurde) ist die Ausarbeitung der Frage nach dem Sinn von Sein, d.h. jener Frage, die seit Platon und Aristoteles den Kern philosophischer Forschung (als Ontologie bzw. Metaphysik) bildet. Diese Frage entwickelt Heidegger durch eine Auslegung desjenigen Seienden, das sie stellt. Dass der Mensch, im Unterschied zu allem anderen Seienden, sich zu seinem Sein und damit einhergehend zum Sein alles anderen verhält, markiert seine Sonderstellung, seine „Existenz“, die Heidegger „Dasein“ nennt. Ziel des Seminars ist es, zentrale existenzphilosophische Themen wie Existenz, Welt, Tod, Verfallenheit, Eigentlichkeit in ihrer ethischen und philosophiegeschichtlichen Relevanz zu erörtern und zu kontextualisieren.

Literatur:

M. Heidegger: *Sein und Zeit*. Tübingen 2006.

G. Figal: *Phänomenologie der Freiheit*. Weinheim ³2000.

F.-W. v. Herrmann: *Subjekt und Dasein : Grundbegriffe von „Sein und Zeit“*. Frankfurt am Main ³2004.

A. Luckner: *Martin Heidegger: Sein und Zeit. Ein einführender Kommentar*. Stuttgart ²2001.

Thomas Rentsch (Hrsg.): *Sein und Zeit*. Berlin ²2007 (Klassiker Auslegen).

M. Steinmann: *Martin Heideggers „Sein und Zeit“*. Darmstadt 2010.

D. Thomä (Hg.): *Heidegger-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart / Weimar 2013.

Leistungsnachweis: Mitarbeit, Referat, Hausarbeit (15 S.)

EPG 2 - Veranstaltungen

Wirtschaftsgeographie	Thomas	Do, 8-12
(S EPG 2 oder VL Geographie mit Übung)	Krings	KG I
		HS 1221

Die Vorlesung „Geographie von Wirtschaft und Entwicklung“ beschäftigt sich aus der Sicht der Geographischen Entwicklungsländerforschung mit der globalen Nord-Süd-Problematik, d.h. konkret mit den Ursachen von Armut, Hunger und Verwundbarkeit und der zunehmenden Diskrepanz zwischen armen und reichen Ländern. Damit steht die Veranstaltung inhaltlich im Zentrum ethisch-philosophischer Fragen der Gegenwart. Die Vorlesung wird als EPG2, d.h. als Modul aus dem Bereich fach- bzw. berufsethischer Fragen angeboten.

Das Lernziel besteht darin, ein vertieftes Verständnis für den Problembereich der Entwicklung/Unterentwicklung in globalem Maßstab zu gewinnen.

Inhaltlich werden am Bsp. von Afrika die Phänomene des „rent-seeking“, Klientelismus und Patronage, Staatszerfall sowie die Dynamik der neuen, sog. asymmetrischen Kriege und Gewaltökonomien behandelt.

In einem weiteren Schritt wird das Thema *landgrabbing* – Investitionen reicher Länder im Agrarsektor armer Staaten und deren Folgen für die Ernährungssicherheit bzw. –unsicherheit behandelt. *Global Governance* im Entwicklungssektor behandelt die Verantwortungsstrukturen der reichen gegenüber den armen Ländern in den Bereichen Umwelt, Klimaschutz und Ernährungssicherung.

In didaktischer Hinsicht wird eine sog. „offene Form“ der Vorlesung angestrebt, bei der zentrale Inhalte gemeinsam durch Diskussionen und Gespräche erhell werden.

Literatur:

Nuscheler, F.: Entwicklungspolitik. Lern- und Arbeitsbuch (6. Aufl.) Bonn 2005

Scholz, F: Geographische Entwicklungsforschung. Berlin, Stuttgart 2004

Scholz, F.: Entwicklungsländer. Entwicklungspolitische Grundlagen und regionale Beispiele. Braunschweig 2006

Backhaus, N.: Globalisierung. Braunschweig 2009

Voraussetzung: abgeschlossenes Grundstudium

Leistungsnachweis: Für einen EPG-Schein: Regelmäßige Teilnahme an der Vorlesung und Übung. Klausur am Ende des Semesters

Anmeldung: Im elektronischen Vorlesungsverzeichnis sowie unter thomas.krings@geographie.uni-freiburg.de

EPG 2 - Veranstaltungen

Von Achtung bis Zorn – Die Ethik vor der Frage nach der Moralität von Gefühlen (S EPG 2) [LA-Antrag]	Christoph Lienkamp	Do 12-14 Sa 19.07. 9-17 Uhr KG I HS 1134
---	--------------------	---

In diesem Seminar soll geklärt werden, welche Bedeutung Gefühle wie Empörung, Scham, Mitleid etc. für die Ethik haben und inwiefern Gefühle in moralischen Theorien eine Rolle spielen. Dabei wird erstens der Frage nachgegangen, welche Rolle Gefühle für die Ausbildung einer moralischen Identität haben (können). Zweitens wird die Ebene der moralischen Motivation angesprochen werden, d.h. die Frage danach, welche Rolle Gefühle dabei spielen, dass moralische Urteile faktisch handlungswirksam werden. Nicht zuletzt wird die strittige Frage erörtert werden, ob Gefühle auch bei der Begründung moralischer Urteile eine Rolle spielen. Dabei werden auch die Konsequenzen für die pädagogische Arbeit thematisiert werden.

Literatur: Ch. Demmerling / H. Landweer: Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn. Stuttgart / Weimar 2007;

S. Döring /V. Mayer (Hrsg.): Die Moralität der Gefühle. Berlin 2002 (Deutsche Zeitschrift für Philosophie Sonderband 4);

H. Fink-Eitel /G. Lohmann (Hrsg.): Zur Philosophie der Gefühle. Frankfurt a. M. 1994.

Leistungsnachweis: Referat, mündliche Prüfung oder Hausarbeit.

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis und zusätzlich unter Christoph.Lienkamp@t-online.de.

**Krieg und Frieden in der Literatur der
Frühen Neuzeit
(S EPG 2 oder HS Neuere Deutsche
Literatur)**

Dieter Martin

Mi 16-18

KG I HS 1140

Die Frühe Neuzeit gilt der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft als Epoche spezifischer ›Friedlosigkeit‹. Vor allem der Dreißigjährige Krieg, aber auch zahlreiche weitere militärische Auseinandersetzungen machen es plausibel, das 17. Jahrhundert als ›Iron Century‹ zu charakterisieren und von einer prägenden ›Bellizität‹ des frühneuzeitlichen Europa zu sprechen.

Im Seminar wollen wir – ausgehend von einem weiten Literaturbegriff, der faktuale Textsorten und philosophisch-ethische Abhandlungen einschließt – zeitgenössische Positionen der frühneuzeitlichen Debatte über ›Krieg und Frieden‹ erarbeiten und besonders den Beitrag der deutschsprachigen poetischen Literatur zu diesem Diskurs würdigen. Denn alle bedeutenden Dichter des deutschen Barock, von Opitz (Trostgedichte in Widerwertigkeit des Kriegs) über Fleming (Schreiben vertriebener Frau Germanien an ihre Söhne) und Gryphius (Thränen des Vaterlandes) bis hin zu Grimmelshausen (Simplicissimus), haben nicht nur aus persönlicher Betroffenheit heraus die fatalen ethischen Folgen des Kriegs beklagt und die Hoffnung auf Frieden poetisch beschworen (etwa Rist: Das Friedenwünschende Deutschland), sondern sich mit teils utopischen, teils philosophischen, teils pragmatischen Überlegungen an der Debatte um mögliche Friedensordnungen beteiligt: So hat Grimmelshausen gleichzeitig mit seinem satirischen Roman, in dem er mehrere Friedensutopien entwirft, den Friedensraht-Traktat (1670) herausgebracht, in dem detaillierte politisch-merkantilische Vorgaben für eine stabile soziale Ordnung gemacht werden. Ziel der Lehrveranstaltung ist es somit, die ethische Positionierung wie auch die ästhetische Vermittlung poetischer Beiträge zum frühneuzeitlichen ›Krieg‹.

Literatur: Italo Michele Battafarano: *Simpliana Bellica*. Grimmelshausens Kriegsdarstellung und ihre Rezeption. Bern 2011.

Jörg Jochen Berns: *Kriegs- und Friedensbilder. Mittel ihrer ästhetischen Reflexion im 17. Jahrhundert*. In: *Morgen-Glantz* 9 (1999), S. 181–217.

Hedwig Bramenkamp: *Krieg und Frieden in Harsdörffers Frauenzimmer Gesprächspielen und bei den Nürnberger Friedensfeiern 1649 und 1650*. München 2009.

Johannes Burkhardt: *Die Friedlosigkeit der Frühen Neuzeit. Grundlegung einer Theorie der Bellizität Europas*. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 24 (1997), S. 509–574.

Markus Meumann / Dirk Niefanger (Hgg.): *Ein Schauplatz herber Angst. Wahrnehmung und Darstellung von Gewalt im 17. Jahrhundert*. Göttingen 1997.

Voraussetzung: Bereitschaft zur umfänglichen Lektüre barocker Quellen; literaturwissenschaftlich-analytische Grundfertigkeiten

Bemerkung:

Leistungsnachweis: Regelmäßige Teilnahme, mündliches Referat, Hausarbeit (ca. 20 Seiten)

Anmeldung: über das Belegsystem im elektronischen Vorlesungsverzeichnis (für Studierende des Deutschen Seminars); für Fachfremde bitte per mail an den Veranstalter: dieter.martin@germanistik.uni-freiburg.de

EPG 2 - Veranstaltungen

Weltverändernde Macht der Technik – Philosophische Reflexionen auf die Singularität der Moderne (S EPG 2 oder HS Philosophie)	Wilhelm Metz	Freitag (14täglich) 9.00 s.t. – 10.30 + 11.00 s.t. – 12.30 KG I HS 1108
--	--------------	---

Das Seminar möchte einschlägige philosophische Reflexionen behandeln, die sich auf die weltverändernde Macht der modernen Technik beziehen; hat diese doch das Antlitz der Welt, das Selbstverständnis des Menschen, alle seine Lebensverhältnisse, sogar seine Erfahrung von Raum und Zeit, einschneidend verwandelt. Als Einstieg ins Thema bieten sich die Frühschriften von Karl Marx an, der die Singularität der industriellen Moderne als erster scharf ins Auge fasst. Ernst Bloch hat im 20. Jahrhundert die Utopie einer hyper-technisierten Welt entworfen, die dem Menschen jegliche Mühsal und Arbeit abnimmt. An diese Utopie hat Hans Jonas die Frage gestellt, ob die von Bloch entworfene Welt eine lebenswerte und menschenwürdige Welt ist. Einige Schriften von Vittorio Hösle bieten wichtige Beiträge zu dieser ethisch-philosophischen Diskussion, die sich um Gegenwart und Zukunft eines menschenwürdigen Lebens, ja der „Natur“ überhaupt, auf dem Planeten „Erde“ dreht. Das Seminar möchte zeigen, wie philosophische Reflexionen eine Problematik, die auch das alltägliche Bewusstsein sowie eine größere Öffentlichkeit im Blick hat, doch in tieferem Licht erscheinen lässt und uns dazu befreien kann, neue Fragen an die Gegenwartskultur zu stellen, nach neuen Wegen Ausschau haltend. Das Seminar knüpft an Überlegungen des Seminars „Kritische Theorien der Moderne“ an, setzt dieses aber nicht voraus, sondern steigt anhand anderer Texte neu in die Thematik ein.

Literatur: Karl Marx, Die Frühschriften (Kröner Verlag)

Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung (Suhrkamp Verlag)

Hans Jonas, Das Prinzip Verantwortung (Suhrkamp Verlag)

Vittorio Hösle, Praktische Philosophie in der modernen Welt, München 1992 (darin: Warum ist die Technik ein philosophisches Schlüsselproblem geworden?)

Voraussetzung: Die Studierenden erfüllen die Voraussetzung, einen EPG II Schein erwerben zu können.

Leistungsnachweis: Referat + schriftliche Ausarbeitung, oder schriftliche Hausarbeit

Anmeldung: unter grawifolmet@t-online.de

EPG 2 - Veranstaltungen

E Pluribus Unum? Gesellschaftliche	Ursula	29.4., 14-16
Pluralisierung als Herausforderung für die	Nothelle-	(Einführg.)
Kirche und ihre (Sozial-)Lehre	Wildfeuer,	16. 5. 14-18
(S EPG 2 oder HS Christliche	Elisabeth	17. 5. 9-13
Gesellschaftslehre)	Zschiedrich	23. 5. 14-18
		24.5. 9-13
		yyyyyyy

Die traditionelle Christliche Gesellschaftslehre erhob den Anspruch, eine umfassende Gesellschaftstheorie zu vertreten. Man meinte, die „Baugesetze der Gesellschaft“ (O. v. Nell-Breuning) zu kennen, nach denen eine gute Sozialordnung konstruiert werden kann. Ein solcher Ansatz ist angesichts der Tatsache sozialer Pluralisierung heute unrealistisch geworden. Auch in der Theoriediskussion ist der Singularismus inzwischen nahezu vollständig durch den Pluralismus verdrängt worden. Nicht mehr die Suche nach der holistischen Generaltheorie, sondern die Auseinandersetzung mit diesem Umstand der Pluralität bestimmt heute weitgehend den postmodernen Diskurs. Das Seminar soll diese veränderte Diskurslage als Herausforderung für die Kirche und die Christliche Sozialethik diskutieren.

Kernbestandteil des Seminars sollen zwei Blockveranstaltungen sein, auf denen eine konzentrierte Auseinandersetzung mit exemplarischen Texten stattfinden wird, in denen der Pluralismus selbst als integraler Bestandteil sozialer Theorie thematisiert wird. Die Texte werden zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt und sollen bis zu den Blocksitzungen jeweils gelesen werden.

EPG 2 - Veranstaltungen

Die chinesische Ethik: Geschichte, Theorie und Praxis	Maria Rohrer	11.7., 16-20.30
(S EPG 2) [LA-Antrag]		26.7., 9.-18, 2.8., 9.-18
		KG I HS 1034

Lernziele: Die Veranstaltung führt in die wichtigsten Grundlagen und Konzepte der chinesischen Ethik ein unter Berücksichtigung ihrer historischen und philosophischen Bedingungen. Neben der Behandlung einzelner theoretischer Aspekte soll die praktische Relevanz der chinesischen Ethik am Beispiel einzelner Bereichsethiken erörtert werden. Aufbauend auf den Grundlagen und Konzepten der traditionellen chinesischen Ethik sollen verschiedene Bereiche der angewandten Ethik des heutigen Chinas angesprochen werden.

Inhalt: Im Mittelpunkt des Seminars steht die konfuzianische Sozialethik. Diese geht weniger von der Vorstellung einer rechtlichen Gleichheit aller Individuen aus und kennt nicht den westlichen Freiheitsbegriff, sondern basiert auf der genauen Differenzierung von Pflichten und Rechten, die dem Einzelnen in Bezug auf seine Stellung in der Gesellschaft auferlegt und eingeräumt werden. Aber auch andere philosophischen Vorstellungen, die die Ethik betreffen, sollen reflektiert werden, darunter der Legismus, Mohismus und Daoismus. Neben der Beschäftigung mit den verschiedenen ethischen Positionen und deren philosophischen Grundlagen soll der Blick für die praktische Relevanz der chinesischen Ethik am Beispiel aktueller Probleme geschärft werden. Sie betreffen die Frage chinesischer Wertvorstellungen und der Menschenrechte, Meinungsfreiheit und Zensur sowie Fragen aus den Bereichen der Bio-, Umwelt- und Wirtschaftsethik Chinas.

Didaktik: Ziel ist es, einen Einblick in die vom Westen gerne als konträr eingestufte Welt der chinesischen Wertvorstellungen zu bekommen, Vorurteile und Stereotype zu hinterfragen und die eigene Position kritisch zu reflektieren. Das Seminar dient darüber hinaus dem Erwerb der Argumentations- und Urteilsfähigkeit in Bezug auf ethische Aspekte sowie dem Erwerb interkultureller Kompetenz zur Bearbeitung berufsethischer Fragestellungen.

Literatur: Wm. Theodore de Bary (Hg): Asian Values and Human Rights: A Confucian Communitarian Perspective, Cambridge (Mass.): Harvard University Press, 1998; Jean de Miribel/Leon de Vandermeersch: Chinesische Philosophie. Aus dem Französischen von Thomas Laugstien, Paris 1997; Heiner Roetz: Die chinesische Ethik der Achsenzeit, Frankfurt: Suhrkamp 1992; Martin Woesler: Das Internet und die Menschenrechte in China, überarb. und erw. Neuaufl., 2. Aufl., Bochum: Europäischer Univ.-Verl., 2005.

Voraussetzung: Ein Interesse an der chinesischen Kultur wird vorausgesetzt.

Leistungsnachweis: EPG-Schein: Referat (2 ECTS) und Klausur (3 ETCS) sowie regelmäßige und aktive Teilnahme (1 ECTS) (gesamt: 6 ETCS)

Anmeldung: Im elektronischen Vorlesungsverzeichnis sowie zusätzlich unter maria.rohrer@orient.uni-freiburg.de

EPG 2 - Veranstaltungen

Naturwissenschaftliche Bewusstseinsforschung (S EPG 2 oder OS Biologie)	Klaus Scherzinger	Mo 16-18 Biologie I SR 1048
--	----------------------	-----------------------------------

„Wenn das menschliche Gehirn so simpel wäre, dass wir es verstehen könnten, wären wir so simpel, dass wir es nicht könnten.“ Hirnforscher lassen sich von diesem viel zitierten Aphorismus Emerson Pugh's nicht entmutigen und dringen immer tiefer in die Geheimnisse der Funktionsweise des menschlichen Gehirns ein. Will man den journalistischen Kommentatoren ihrer Arbeit Glauben schenken, so steht selbst die Frage nach dem menschlichen Geist vor einer naturwissenschaftlichen Lösung. Von derlei Aussichten aufgeschreckt, ist auch die Philosophie wieder auf eines ihrer ältesten Themen aufmerksam geworden. Im Wesentlichen sind es drei Fragen, zu deren Beantwortung sie sich aufgerufen fühlt: Erstens eine „neuro-ethische“: Wie lassen sich die neuen Handlungsfelder, die im Zusammenhang mit der neurobiologischen Forschung entstanden sind (z.B. Hirngewebestransplantationen, Chip-Prothesen, bewusstseinsverändernde Medikamente, aber auch neue Lernkonzepte auf der Grundlage der Erkenntnisse der Hirnforschung, usw.), vor dem Hintergrund des vorherrschenden Menschenbildes moralisch bewerten? Zweitens eine „anthropologische“: Muss dieses überkommene Menschenbild nicht durch ein neues abgelöst werden, wenn die Hirnforschung menschliches Geistesleben ganz anders deutet (z.B. Geisteszustände sind lediglich funktionale Hirnzustände, es gibt keine Willensfreiheit, die Erfahrungswirklichkeit, in der wir leben, ist nur ein Konstrukt des Gehirns, usw.), als wir das seit Jahrhunderten gewohnt sind. Drittens eine „wissenschaftstheoretische“: Was können naturwissenschaftliche Geistdeutungen überhaupt leisten? Erklären sie wirklich das, was uns am menschlichen Geist interessiert?

Mit Hilfe gut verständlicher Texte und kurzen, theoretischen Einführungen zu den jeweils besprochenen Themen werden wir uns in die Lage versetzen, diese Fragen zu beantworten

Literatur: Gerhard Roth, Das Gehirn und seine Wirklichkeit, Frankfurt a. M., 1999. Darin: Kap. 10: Gehirn und Bewusstsein.

Peter Bieri (Hrsg.), Analytische Philosophie des Geistes, Weinheim u. Basel, 2007. Darin die „Generelle Einführung“ von Peter Bieri

Antonio Damasio, Ich fühle also bin ich, Die Entschlüsselung des Bewusstseins, München, 2002. Darin: „I. Teil, Einleitung“

Tor Norretranders, Spüre die Welt, Die Wissenschaft des Bewusstseins, Hamburg, 1998. Darin Kapitel 12: Der Ursprung des Bewusstseins.

Manfred Spitzer, Geist im Netz, Modelle für Lernen, Denken und Handeln, Heidelberg, Berlin, 2000. Darin: Vorwort und Teil I: Grundlagen.

Voraussetzung: Anwesenheit, Mitarbeit

Leistungsnachweis: Klausur

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis zusätzlich unter klaus@schertzinger.info

EPG 2 - Veranstaltungen

Menschsein zwischen Körperkult und Leiblichkeit	Eberhard Schockenhoff	Mo 16-18 KG I HS 1222
--	--------------------------	-----------------------------

Die Leiblichkeit und Körperhaftigkeit des Menschen gerät in der modernen Anthropologie immer stärker als Grundkategorie seiner Existenz in den Blick. Das Seminar möchte nach einer Einführung in die verschiedenen Theorien der Leib-Seele-Einheit des Menschen und dem Beitrag der phänomenologischen Forschung zum Verständnis des Leib-Seins die Bedeutung des Themas anhand verschiedener Handlungsfelder aufzeigen.

Folgende Einzelthemen sind vorgesehen:

- Die Entstehung des Leibes: Ab wann ist der menschliche Körper der Leib einer Person?
- Körperlich lieben: Leiblichkeit, Sexualität und Gender
- Der fremde Körper – mein Leib: Leben mit einem fremden Organ
- Stirbt der Mensch oder stirbt sein Körper? Konkurrierende Todesbilder im Kontext der Debatte um den Hirntod
- Der tote Körper: der moralische Status des menschlichen Leichnams
- Die Sorge für den Leib: Krankheit und Gesundheit in theologischer Perspektive
- Die Manipulierbarkeit des Leibes: Dopingtechniken im Sport und Enhancement-Strategien im Alltag
- Leiblichkeit und religiöse Erfahrung: leibliche Heilszeichen

EPG 2 - Veranstaltungen

Ecrire à loisir - Zum Verhältnis von Muße und Autorschaft in Autobiographien und Ich-Romanen der französischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts (S EPG 2 oder PS Literaturwissenschaft Französisch)	Anna Sennfelder	Di 10-11.30 Werthmannstr.4 HS 01 004
--	-----------------	--

Wenn jemand behauptet, er habe »Muße, um zu schreiben«, so leuchtet uns dieser Zusammenhang sofort ein. Fragt man jedoch, warum Muße eigentlich Schreiben und Autorschaft begünstigen oder gar ermöglichen soll, so gerät man leicht in Erklärungsnot. Das liegt vor allem daran, dass wir ein stillschweigendes Vorverständnis von »Muße« haben, ohne uns bewusst zu sein, was mit diesem Begriff eigentlich genau gemeint sein soll.

Das Proseminar macht es sich deshalb zur Aufgabe, dem bislang nicht näher problematisierten Zusammenhang von Muße und Autorschaft zunächst theoretisch und dann anhand einschlägiger Textbeispiele aus dem 19. und 20. Jahrhundert nachzugehen. Um einerseits Muße als kulturgeschichtlich höchst wandelbares Phänomen kennenzulernen und um andererseits den komplexen Zusammenhang von Muße, Rückzug und Zeiterleben, wie er uns in den Texten begegnen wird, adäquat beschreiben zu können, werden wir uns zu Beginn anhand ausgewählter Forschungspositionen ein begriffliches Fundament erarbeiten.

Anschließend werden wir uns autobiographischen Erzähltexten zuwenden, in denen das je narrant« berichtet, wie es sich in einer Mußesituation dazu entschließt, sein Leben zu erzählen. Unser Korpus umfasst sowohl Autobiographien – z.B. Chateaubriands »Mémoires d'outre-tombe« (1809-1848), Stendhals »Vie de Henry Brulard« (1835/1890), George Sands »Histoire de ma vie« (1855) – als auch fiktionale Ich-Romane, wie Senancours »Obermann« (1804), Flauberts »Mémoires d'un fou« (1838), Prousts »À la recherche du temps perdu« (1913-1927) oder Jean-Philippe-Toussaints »La Télévision« (1997). Der Schwerpunkt unserer Analyse wird dabei auf der Inszenierung des Raumes als Rückzugsraum der Muße und der spezifischen temporalen Struktur liegen, die sich im Verhältnis von »je narrant« und »je narré« äußert.

Da die relevanten Werke teilweise sehr umfangreich sind, werden wir vornehmlich mit ausgewählten Episoden arbeiten; die endgültige Festlegung der Primärtexte erfolgt in der ersten Seminarsitzung. Die genaue Lektüre und Vorbereitung der Textauszüge, die in einem Seminarordner bei der Bibliotheksaufsicht des Romanischen Seminars als Kopiervorlage bereitgestellt werden, ebenso wie aktive Mitarbeit, die Übernahme eines Impulsreferats und einer Hausarbeit sind Voraussetzungen für den Erwerb von ECTS-Punkten als Studien- oder Prüfungsleistung.

Das Proseminar eignet sich besonders auch für EPG-Studierende, die sich mit den ethischen, soziologischen und philosophischen Dimensionen der Muße auseinandersetzen können. Mögliche Fragstellungen wären etwa: Wie unterscheidet sich Muße von verwandten Konzepten wie dem Müßiggang und der Faulheit? Gibt es in modernen westlichen Kulturen Muße? Wer sind heute Träger von Muße? Was zeichnet Mußeräume im Zeitalter der digitalen Revolution aus?

Leistungsnachweis: Die Leistungsanforderung für EPG-Studierende besteht im Verfassen eines 5-seitigen Essays.

EPG 2 - Veranstaltungen

Grenzüberschreitungen im Lehrer-Schüler-Verhältnis (S EPG 2)	Renate-Berenike Schmidt	Mo 12-14 KG I HS 1224
---	-------------------------	--------------------------

Schule ist auch ein Ort, an dem Lehrkräfte und SchülerInnen sich sehr nahe kommen können.

Für ein pädagogisches Verhältnis ist das oft positiv, doch kann es dabei auch zu Grenzüberschreitungen kommen. Stichwörter: Mobbing/Bullying von Lehrkräften, Autoritätsmissbrauch gegenüber Schülerinnen und Schülern, Denunziationen via Internet, Liebesbeziehungen zwischen Lehrern und Schülerinnen...

Dies alles bleibt nicht ohne Folgen für den Schulalltag. Und mangels regelmäßiger Supervision oder ähnlicher Angebote, bleiben Lehrkräfte mit den sich daraus ergebenden Problemen oftmals allein; im Seminar soll ihnen nachgegangen werden. Konkret wird gefragt:

Was sind überhaupt Grenzüberschreitungen? Wo sind die Grenzen zwischen erwünschtem Unterrichts-Feedback und öffentlicher Bloßstellung? Wie viel Nähe ist zwischen Lehrkräften und Schülerinnen möglich? Haben Lehrerinnen und Lehrer das Recht sich einzumischen, wenn es (z.B. bei Klassenfahrten) zu Sexualkontakten zwischen SchülerInnen kommt? Wie kann man sich gegen Grenzverletzungen wehren? (Wie) kann man auf Klassenfahrten den Alkoholkonsum kontrollieren?

Patentlösungen werden sicher nicht präsentiert. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen und die kritische Reflektion der eigenen Rolle können bei auftretenden Problemen aber hilfreich sein. Wer am Seminar teilnehmen will, sollte deshalb auch die Bereitschaft aufbringen, eigene Wertvorstellungen und Verhaltensmuster zu hinterfragen.

Literatur: Literaturliste zu Beginn des Semesters

Voraussetzung: Die Veranstaltung ist teilnehmerbeschränkt. Der EPG-I-Schein sollte schon gemacht worden sein; sinnvoll ist die vorherige Absolvierung des Praxissemesters.

Leistungsnachweis: Für den Erwerb eines EPG-Scheins ist die aktive Teilnahme sowie eine schriftliche Arbeit (reflektierender Essay oder Klausur) Voraussetzung.

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis.

Lernziele:

Kenntnisse ethisch-philosophischer Grundfragen; Überblick Probleme der Wirtschaftsethik; Beurteilung und Bearbeitung interdisziplinärer Fragestellungen; Kompetenz angewandte Ethik.

Das Seminar geht der Frage nach, welcher Zusammenhang zwischen Ökonomie und Ethik besteht. Ist die heutige Wirtschafts- und Finanzwelt überhaupt eine ethische, oder wie kann sie es sein? Welche ethische Verantwortung tragen z.B. global agierende Manager? In den aktuellen gesellschaftlichen Diskussionen wird eine Zusammengehörigkeit von ökonomischem und ethischem Handeln mittlerweile grundsätzlich in Frage gestellt bzw. sogar geleugnet. Demgegenüber ist die Frage des Seminars von der Vermutung geleitet, dass mit dem Ökonomischen nichts anderes zum Ausdruck gebracht ist als eine ethische Haltung. Diese kann – in einer geschichtlichen Perspektive – bereits anhand der frühesten Bestimmung der Ökonomie bei Aristoteles gezeigt werden. Zudem lässt sich die Möglichkeit einer ethischen Haltung des Ökonomischen – in einer sachgeleiteten Perspektive – ebenso in modernen Erfahrungen nachweisen.

Um sowohl den Wandel dieses Verhältnisses als auch die gegenwärtige Situation von Ökonomie und Ethik beurteilen zu können, werden wir Schritt für Schritt die Voraussetzungen, Methoden und Wirkweisen des Wirtschaftens, wie sie die klassische Nationalökonomie in programmatischen Positionen beschreibt (A. Smith, H. H. Gossen, L. v. Mises u.a.), darstellen und auf diesem Wege Schlüsselbegriffe erarbeiten, die heute die Auseinandersetzung mit der Ökonomie dominieren. Das sind u. a. die Begriffe Handlung, Nutzen, Arbeit, Kapital, Optimierung, Nachhaltigkeit und Globalisierung. Bei der Untersuchung dieser Operationsbegriffe der Wirtschaftswissenschaften wird sich zeigen, dass diese wiederum unter einem prinzipiellen Leitbegriff ihre Funktionalität und Wirkmächtigkeit gewinnen. Diese Leitvorstellung ist die des Wertes. Eine grundlegende Fragestellung zeigt, dass das „ökonomische Prinzip“ auf einen Gründungszusammenhang verweist, der selbst als solcher nicht Thema der Wirtschaftswissenschaften ist. Um diese Zusammenhänge zu beleuchten, werden ausgewählte philosophisch-ethische Positionen erörtert, die ihrerseits jeweils als ein Entwurf ökonomischen Denkens verstanden werden können.

Der Kurs gibt also einen Überblick über die historische Entwicklung wegweisender Positionen der klassischen Ökonomie sowie ihrer Gegenpositionen und beleuchtet dabei deren jeweilige ethische Voraussetzungen und Dimensionen. Ein Reader mit sämtlichen Textpassagen wird vorab in elektronischer Form und als Kopiervorlage bereitgestellt.

Didaktik: thematische Einführung, Leitung und Résumé des Dozenten; gemeinsame kritische Lektüre und Diskussion; Protokolle und Kurzreferate der Studenten

Literatur:

Aristoteles. Nikomachische Ethik, griech.-dt., hrsg. v. Rainer Nickel, übers. v. Olof Gigon, Düsseldorf: Artemis & Winkler (2007).

DeGennaro, Ivo (Hg.). Value: Sources and Readings on a Key Concept of the Globalized

EPG 2 - Veranstaltungen

World, Leiden: Brill (2011).

Jünger, Ernst. Der Arbeiter: Herrschaft und Gestalt, Stuttgart: Klett-Cotta (1982).

Keynes, John Maynard. „Economic Possibilities for our Grandchildren“ in: Essays in Persuasion, New York: W.W. Norton & Co. (1963), S. 358-373.

Marx, Karl. „Ware und Geld“ in: Studienausgaben, Bd.II: Politische Ökonomie, Frankfurt/M.: Fischer (1966), S. 213-243.

Mises, Ludwig von. Human Action: a treatise on economics, Chigaco: Regnery (1966).

Nietzsche, Friedrich. „Ökonomie-Fragment“(14/[80]), in: Kritische Studien-ausgabe, Bd. 13, hrsg. v. Giorgio Colli u. Massimo Montinari, München: Deutscher Taschenbuch Verlag (1988), S. 260.

Samuelson, Paul. Economics, Boston: Mc Graw-Hill (2005).

Schumpeter, Joseph. History of Economic Analysis, London: Allen & Unwin (1961).

Voraussetzung:

Bemerkung: Das Seminar beginnt in der zweiten Woche des Sommersemesters am 8. Mai 2014 und findet 14-tägig in Doppelsitzungen statt.

Leistungsnachweis: Klausur oder Hausarbeit (8-10 Seiten)

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 2 - Veranstaltungen

Bildungsphilosophie – Grundlegung und aktuelle Herausforderungen (S EPG 2)	Michael Spieker	9.5. 14-19; 10.5. 9-13; 30.5. 14-19; 31.5. 9-13; 20.6. 14-19; 21.6. 9-13 KG I HS 1234
---	--------------------	---

Philosophie bestand immer schon nicht nur in Liebe und Streben nach Weisheit, sondern auch in deren Lehre. Doch wie ist es überhaupt möglich, etwas zu lehren? Welche Mittel gäbe es dazu und welchen Wesens müsste ein Lehrer sein? Für Platon wie für Thomas von Aquin stand fest, dass Lernen nur durch die Eigenaktivität des Lernenden möglich ist. Erkenntnis läßt sich nicht übertragen, so wie das Wasser am Wollfaden vom vollen ins leere Glas fließt. Mit der Grundlegung dieser Autoren wollen wir an die Analyse gegenwärtiger Bildungspolitik gehen. Dass Schule und Universität sich in den vergangenen 10 Jahren stark verändert haben, ist vielfach bemerkt worden. Gibt es dabei gemeinsame Charakteristika und sind diese von einer identifizierbaren Philosophie getragen? Was folgt daraus für das Bild des Lehrers, dessen Rolle zumindest bislang in der Ausbildung weitgehend unreflektiert bleibt. Gerade in diesem zweiten Teil des Seminar ist gemeinsame Forschungsarbeit gefragt. Bildungspläne, Gesetze und Programme werden dafür die Grundlage sein. Ergänzt wird das Seminar durch eine kleine Exkursion zu einem beispielhaften Ort inklusiver Bildung

Literatur: Ein Reader wird vor Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Leistungsnachweis: Essay und Hausarbeit

Anmeldung: Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 2 - Veranstaltungen

Ethische Grundansätze in erziehungswissenschaftlicher Perspektive – Erziehung in Perspektive ethischer Grundansätze	Frank Töpfer	Vorbespr.: 2.5., 13-18, 20./21.6., 9-18 KG I HS 1134
--	--------------	--

Dass nicht wenige Philosophen, die sich mit Ethik beschäftigen, sich auch zu Fragen der Erziehung geäußert haben, kann kaum überraschen, denn Forderungen der Ethik richten sich an moralische Subjekte, deren Moralität sich nicht ausbildet ohne die Einwirkung einer menschlichen Gemeinschaft, in der sie aufwachsen. Die Frage der Ethik an Erziehung ist daher, wie dieses Aufwachsen verlaufen muss, damit an seinem Ende Menschen stehen, die den Ansprüchen der Ethik gerecht werden können. Unterschiedliche Konzeptionen von Ethik können dabei zu unterschiedlichen Antworten gelangen. Von der anderen Seite betrachtet, bezieht sich Erziehungswissenschaft häufig ausdrücklich auf Konzeptionen des Ethischen, denn Erziehung hat – welche Auffassung von ihr man auch vertreten mag – irgendeine Vorstellung davon, wie eine menschliche Person sein sollte. Erziehungswissenschaftliche Rückgriffe auf ethische Konzeptionen richten sich damit auf deren Kern, und nicht etwa auf vermeintliche erziehungswissenschaftliche Nebenaspekte. Das Seminar beschäftigt sich sowohl mit philosophisch-ethischen Beiträgen zur Erziehung als auch mit erziehungswissenschaftlichen Rückgriffen auf ethische Ansätze. Das soll in gemeinsamer Diskussion einschlägiger Texte geschehen, in die ein kurzes Referat einführt.

Literatur: zur Einf: Einleitung der Herausgeber. In: Pädagogik und Ethik. Hg. v. Kurt Beutler und Detlev Horster. Stuttgart 1996, S. 7-18. Weitere Literatur wird in der einführenden Sitzung bekannt gegeben.

Voraussetzung: Gründliche Vorbereitung des Seminars und Mitarbeit.

Bemerkung:

Leistungsnachweis: Der Erwerb eines benoteten Scheins ist gebunden an regelmäßige Teilnahme, mündliches Referat und Hausarbeit.

Anmeldung :Online im elektronischen Vorlesungsverzeichnis

EPG 2 - Veranstaltungen

Erinnerungskultur im antiken Griechenland	Katharina	Mi 14-16
(S EPG 2 oder HS Alte Geschichte)	Wojciech	KG I
		HS 1108

Die Beschäftigung mit Erinnerungskultur (auch) antiker Gesellschaften gehört zu den wichtigsten Gebieten der modernen Forschung. Sie erlaubt Rückschlüsse auf die Identität einer Gruppe, ihre Moralvorstellungen und Handlungsgrundsätze. Im Seminar werden die Ereignisse, die einen wesentlichen Bestandteil des sozialen Gedächtnisses in Athen und anderen griechischen Poleis ausgemacht haben, sowie die Art und Weise ihrer Memorierung besprochen. Dabei sollen vor allem die Gründe, die einem Ereignis nachhaltige Bedeutung verliehen haben, und das heißt auch seine Funktion in der jeweiligen Gegenwart diskutiert werden. Als Träger kollektiver Erinnerung werden Epen, Tragödien, Geschichtsschreibung sowie Reden untersucht und die ihnen zugrundeliegenden Vergangenheitsvorstellungen herausgearbeitet.

Literatur:

Assmann, J.: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 6. Aufl., München 2007.

Gehrke, K.-J.: Was heißt und zu welchem Ende studiert man intentionale Geschichte? Marathon und Troja als fundierende Mythen, in: Melville, G.; Rehberg, K.-S. (Hgg.): Gründungsmythen, Genealogien, Memorialzeichen. Beiträge zur institutionellen Konstruktion von Kontinuität, Köln, Weimar, Wien 2004.

Voraussetzung: Zwischenprüfung

Bemerkung:

Leistungsnachweis: Mitarbeit in Referatsgruppe; regelmäßige Vorbereitung/Lektüre; Hausarbeit (c. 4.000 Wörter)

Anmeldung: www.sag.uni-freiburg.de

•

EPG – Dozierendenliste

EPG - Dozierendenliste

Birkenstock	Eva	Dr.	Institut für Gerontologie	eva.birkenstock@gero.uni-heidelberg.de
Boldt	Joachim	Dr.	Institut für Ethik und Geschichte der Medizin	boldt@egm.uni-freiburg.de
Eichinger	Tobias		Institut für Ethik und Geschichte der Medizin	eichinger@egm.uni-freiburg.de
Bozzaro	Claudia	Dr.	Institut für Ethik und Geschichte der Medizin	bozzaro@egm.uni-freiburg.de
Brink	Cornelia	PD Dr.	Historisches Seminar	cornelia.brink@geschichte.uni-freiburg.de
Dörendahl	Roswitha	Dr.		roswitha.doerendahl@epg.uni-freiburg.de
Egloff	Lisa	Dr.		
Eisermann	Martin		Philosophisches Seminar	martin.eisermann@philosophie.uni-freiburg.de
Enders	Markus	Prof. DD	Theologische Fakultät	Markus.Enders@theol.uni-freiburg.de
Erdmann	Eva	Dr.	Romanisches Seminar	eva.erdmann@romanistik.uni-freiburg.de
Kühn	Rolf	PD Dr.	Theologische Fakultät	rw.kuehn@web.de
Folkers	Horst	Dr.		horstfolkers@web.de
Fritz	Alexis	Dr.	Deutscher Caritasverband Arbeitsstelle Ethik	alexis.fritz@caritas.de
Günter	Andrea	PD Dr. Dr.		andrea.guenter@gmx.de
Herlinghaus	Hermann	Prof. Dr.	Romanisches Seminar	hermann.herlinghaus@romanistik.unifreiburg.de
Hühn	Lore	Prof. Dr.	Philosophisches Seminar	lore.huehn@philosophie.uni-freiburg.de
Kather	Regine	Prof. Dr.	Philosophisches Seminar	regine.kather@philosophie.uni-freiburg.de
Krause	Robert	Dr.	Deutsches Seminar - Neuere Deutsche Literatur	robert.krause@germanistik.uni-freiburg.de
Krings	Thomas	Prof. Dr.	Institut für Kulturgeographie	thomas.krings@geographie.uni-freiburg.de
Lienkamp	Christoph	Dr.		christoph.lienkamp@t-online.de
Martin	Dieter	Prof. Dr.	Deutsches Seminar	dieter.martin@germanistik.uni-freiburg.de
Metz	Wilhelm	Prof. Dr.	Philosophisches Seminar	wilhelm.metz@philosophie.uni-freiburg.de
Nothelle-Wildfeuer	Ursula	Prof. Dr.	Theologische Fakultät Arbeitsbereich Christliche Gesellschaftslehre	ursula.nothelle-wildfeuer@theol.uni-freiburg.de
Novokhatko	Anna	Dr.	Seminar für klassische Philologie	anna.novokhatko@altphil.uni-freiburg.de
Pfeifer	Volker	Dr.		pfeifer_volker@t-online.de
Rohrer	Maria	Prof. Dr.		maria.rohrer@uni-tuebingen.de
Scherzinger	Klaus	Dr.		klaus@scherzinger.info
Schmidt	Renate-Berenike	PD Dr.		renate-berenike.schmidt@zuv.uni-freiburg.de
Schockenhoff	Eberhard	Prof. Dr.	Theologische Fakultät	eberhard.schockenhoff@theol.uni-freiburg.de
Schwenzfeuer	Sebastian	Dr.	EPG-Arbeitsstelle	sebastian.schwenzfeuer@epg.uni-freiburg.de
Seeger	Stefan	Dr.		affirmations@gmx.de
Sennefelder	Anna		0 SFB 1015 Muße	anna.sennefelder@sfb1015.uni-freiburg.de
Simon	Robert	Dr.	Philosophisches Seminar	robertsi@gmx.de
Skorupinski	Barbara	Dr.	EPG-Arbeitsstelle	Barbara.Skorupinski@epg.uni-freiburg.de
Spieker	Michael	Dr.	Akademie für Politische Bildung Tutzing	spieker.de@web.de
Töpfer	Frank	Dr.		frank.toepfer@uni-tuebingen.de
Wachter	Alexander	Dr.		alwachter@web.de
Wojciech	Katharina		0 Seminar für Alte Geschichte	katharina.wojciech@geschichte.uni-freiburg.de



Arbeits- und Koordinationsstelle für das
Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium

Dieses Vorlesungsverzeichnis wird von der EPG-Arbeitsstelle aus den Angaben der Institute und Seminare sorgfältig zusammengestellt. Gleichwohl können einige Informationen noch unvollständig oder fehlerhaft sein. Aktualisierte Versionen und weitere Informationen finden Sie unter <http://www.epg.uni-freiburg.de>. Im Zweifelsfall gelten die Raum- und Zeitangaben des jeweils beteiligten Instituts bzw. Seminars. Für Hinweise auf Unstimmigkeiten sind wir jederzeit dankbar.

Dr. Barbara Skorupinski

Dr. Sebastian Schwenzfeuer

EPG-Arbeitsstelle
Albert-Ludwigs-Universität
Bismarckallee 22, 6. OG
D-79085 Freiburg i. Br.
Tel.: + 49-761-203-9253/-5502

info@epg.uni-freiburg.de